№ 174. 6. Jahrgang. Dortmund, Donnerstag, 27. Juli 1893. Nachweisliche Auflage: 16000.

General Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann.

Erscheint wochentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund“.
Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter“ nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M.

Verantwortlicher Redakteur: R. Richter, Dortmund.

Redaktion und Expedition:
Dortmund, Friedhof 2.
Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404.
Haupt-Agentur Unna: Nr. 285.
Insertionspreis: 20 Pfg. die einspaltige Zeile. Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie.
Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Erstes Lokalblatt in: Annen, Apierbeck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Courl, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Evinq, Fröndenberg, Hamm, Herdecke, Herne, Holzwickede, Hörde, Huckarde, Kirchhörde, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Westhofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

Der Mond auf Nasenlänge!

(Aus dem Plauderwinkel eines Technikers.)

(Nachdruck verboten.)

L. S. Eigentlich bilden Nasenlängen einen Maßstab von sehr unmathematischer Genauigkeit. Denn es giebt so himmelhochragende Nasen, daß ihr Besitzer ihre Spitze in einer kalten Wintersnacht für einen rubinroten Stern im Sternbilde des Orion oder der Andromeda halten mag. Wir müssen also bestimmter sagen: Der Mond auf ein Meter Entfernung!

So nahe, behaupten französische Blätter, wolle der Astronom Deloncle ihn mit Hilfe eines Fernrohrs herabholen und ihn den erstaunten Völkern zeigen, die um die Wende des Jahrhunderts nach dem Ausstellungsplatze in Paris strömen werden.

Wenn pompöse Worte die Gestirne nur um eine Linie verrücken könnten, wie oft wäre schon, um mit Musset zu sprechen, „der Himmel auf die Erde herabgestiegen.“ Den Mond auf einen Meter Entfernung heranrücken, das hieße ein Fernrohr konstruiren, welches 385 Millionen Mal vergrößert.

Herr Deloncle, der gewiß ein nüchterner Fachmann ist, wird unzweifelhaft an dieser Uebertreibung schuldlos sein. Er hat vermutlich ein ganz anders gemeintes Wort fallen lassen und das Wort fiel wie ein Ziegelstein einem Reporter auf den findigen Kopf; und der Reporter schwört nun Stein und Bein, es sei kein gewöhnlicher Ziegel gewesen, sondern ein himmlischer Meteorit. — Ist es bei unsern heutigen Mitteln denkbar, soviel Licht in einem Rohre zu sammeln, daß das Mondbild so nahe herangezaubert werde in der notwendigen Schärfe der Leuchtkraft, so verblüffend körperlich nah', daß man mit einem Schritt auf den Mond zu treten, mit ausgestreckter Hand ihn zu berühren vermeint, daß man in seinen aufgeschlagenen Büchern, wenn es welche geben sollte, zu lesen vermag? Und wenn es möglich wäre, was würden wir erfahren? Wir wollen einmal versuchen, diese zwei Fragen näher zu erörtern.

Von der unendlichen Welt der Gestirne, die sich in der nach Hunderttausenden von Lichtjahren zu messenden Tiefe des nachtdunkeln Alls ausbreitet, ist uns der Mond am nächsten. Von der Schwerkraft der Erde aller Vermutung nach in Eiform auseinandergezogen, wendet er uns immer dasselbe melancholische bleiche Antlitz zu, dessen sanftes Licht von jeher die Dichter zu sentimentalen Liedern inspirirt hat. Die andere Seite bleibt uns ewig abgekehrt, bis auf geringe Schwankungen, die etwa ein Fünftel der Rückfläche enthüllen. Wir können den dämonischen Reiz begreifen, welchen der Mond nach der Behauptung berühmter Astronomen auf den Beschauer ausübt; seltsame Gefilde eröffnen sich ihrem bewaffneten Auge, Ringberge von nie gesehener Form, schnurgerade Kanäle, Rillen genannt, welche offenbar eine künstliche Arbeit von Hand belebter Wesen verraten und doch als Zufallsprodukte der Natur gedeutet werden müssen, merkwürdige Lichtflecken und Strahlensysteme.

Der Mond ist ein Bild von der Zukunft unserer Erde; sein Ball ist ausgebrannt und erstarrt, wie unsere Astronomen annehmen. Kein Wasser quillt dort und die ungeheueren Flächen, denen wir die Namen irdischer Meere gegeben haben, sollen der Grund ausgeronnener und verdampfter Fluten sein. Keine Luft weht dort, keine Atmosphäre dämpft die Glut der Sonne während des vierzehn Erdentage langen Tages, der nach des nach des Earl of Rosse's Schätzung seine 200 Grad R. Hitze aufweisen soll. Und wie der Tag heiß, so kalt ist die vierzehn Erdentage lange Nacht, denn keine Atmosphäre hält den Boden gleich einem warmen Federpolster eingehüllt. Nur die Erde sendet ihm einige warme Strahlen zu, die Erde, welche dort dreizehnmal größer erscheint, als uns der Mond, die groß wie der Boden des Heidelberger Fasses und fast unverrückbar fest am schwarzen Firmamente hängt, ohne jemals unterzugehen.

Kein Schall schwebt dort über die Ebene, kein Echo trägt den lautlosen Ruf durch die Berge, kein Sang ertönt, keine Morgenglocken läuten, ununterbrochbare Todtenstille herrscht, denn es giebt keine Luft, welche die Schallwellen in die Ferne tragen kann. Das heißt: allem Anscheine nach. Und wenn es dort Wesen giebt, welche das Sprechen üben wie wir und ein Gehör besitzen wie wir, so müssen sie gewiß ihre Worte dem starren Boden mitteilen, der es weiter trägt in seinen Schwingungen zum Ohre des Nachbars, das an den Felsen gedrückt ist. Ja, dort müßten die Leute Ohren an den Füßen haben, um mit der Sohle zu hören, und die Plattfüßer gehörten zu den begabtesten Mondbewohnern.

Dies dürfte uns gar nicht wundern, denn da wir vorläufig noch keine Städte auf dem Monde zu entdecken vermögen, ist es uns erlaubt, auch anzunehmen, die Wesen, die dort etwa leben und der Luft auf der Oberfläche entbehren müssen, hätten sich nach dem Innern zurückgezogen und endigten ihre lange Kultur-Laufbahn als Maulwürfe. Und da die Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht so enorme sind, wären sie alle Froschnaturen, deren Blut den weitesten Wärmespielraum gestattet.

Aber noch mehr: Sie sprechen vielleicht nicht in Tönen, sie sehen vielleicht gar nicht das Licht, wie wir es sehen. Sie haben vielleicht andere, wenn nicht vielleicht feinere Sinne für die winzigen Wellen des Aethers, die wir Lichtstrahlen nennen, sie besitzen einen großartigeren elektrischen Apparat, als unser Auge einer ist. Sie sind vielleicht blind für jene Erscheinungen, die wir als rote, gelbe, blaue Farbenpracht empfinden. Dafür aber begreifen sie vielleicht jene wundersamen Zustände im Aether, die wir unsererseits nicht zu sehen vermögen, und die wir elektro-magnetische Wellen und Ströme nennen. Elektrische Wirkungen, die von der Sonne durch das Weltall fluten und die Magnetnadeln unserer meteorologischen Warten in Bewegung setzen, bedeuten für sie dasselbe, was für uns das Licht.

Die dielektrischen Eigenschaften des Bodens, unter dem sie wühlen, machen ihnen vielleicht die Mondfelsen so durchsichtig, wie es für uns Glasdächer sind. Und im tiefen Maulwurfsgraben, viele Meter unter die Mondrinde, wo wir sie in ewiger Nacht wähnen, genießen sie einen Anblick des Weltalls, wie er uns nicht einmal gegönnt ist. Sie sehen die Sonnen in unerhörtem Glanze kreisen, sie hören die Harmonien der fernsten Sphären — sie zählen vielleicht das Pochen aller Herzen auf unserer Erde, wie wir durch das Spektroskop die Schwingungen der winzigsten Atome in entlegenere Weltbränden beobachten und berechnen. Es wirken noch andere Kräfte durch das Weltall; sie wahrzunehmen müßten noch andere Sinne möglich sein, als unser Auge. Andere Sinne bedingen andere Wesen mit anderem Erkenntnisvermögen.

Darwins Entwicklungslehre und Robert Meyers, des Heilbronner Arztes, Satz von der Erhaltung der Energie haben unsere Weltanschauung geändert. Wie, wenn der Mond uns auf einen Meter heranrückte und wir plötzlich erfahren sollten, daß es andere ungeahnte Lebensbedingungen giebt mit anderen unglaublichen organisierten Wesen!

* * *

Ist es möglich, ein solches Fernrohr zu bauen? Eines unserer größten Fernröhren dürfte der Refractor der Lick-Sternwarte in Kalifornien sein. Es ist auf dem Berge Hamilton aufgestellt, in einer Höhe von 1300 Metern, damit der Ausblick durch die unteren oft trüben und unruhigen Luftschichten weniger behindert werde. Es vergrößert bis an das Dreitausendfache. Für die Mondbetrachtung muß man sich jedoch mit einer 1000 –1500fachen Vergrößerung begnügen, da das Bild sonst zu lichtschwach wird.

Der Mond ist uns also mit anderen Worten auf das 150fache näher gerückt oder in runden Zahlen ausgedrückt aus seiner wirklichen mittleren Entfernung von 384500 Kilometer in eine scheinbare von 287 Kilometer. Dies entspricht ungefähr der Länge des Schienenstranges von Berlin nach Weimar, welchen eine wohlbelastete Lokomotive in vier Stunden durfährt. Welch ein Unterschied von den vier Eisenbahnstunden Nähe, in welcher das Bild des Trabanten vor unseren Augen schwebt, zu den 200 Tagen und Nächten die ein ordentlicher Eilzug benötigte, um ohne Aufenthalt zum Monde selbst hinüberzukuchen.

Keine Stadt, kein Dorf kann da vor unserem Blicke verborgen bleiben, ja wir müßten sogar größere Gebäudekomplexe wahrnehmen. Leider findet die Kunst des Vergrößerns gar bald eine Grenze. Wir müssen nämlich bedenken, daß je größer das Bild erscheint, auf eine desto größere Fläche die Lichtstrahlen sich verteilen, die zur Objektivlinse des Fernrohrs hineinfallen, das Bild wird blaß. Es werden aber desto mehr Strahlen hineinfallen, je größer die obere Oeffnung ist, an der sich die genannte Glaslinse befindet. Von dieser Oeffnung hängt es also in erster Linie ab, wie weit wir mit der Vergrößerung gehen dürfen.

Besonders bei einem so lichtschwachen Objekt, wie unser Mond, der nur geborgtes Licht versendet, daß 801 071 mal matter ist, als das der Sonne. Die Objektivlinsen des eben erwähnten Refractors der Lick-Sternwarte gehört nun zu den größten, die gegenwärtig existieren und besitzen einen Durchmesser von weit über Armlänge, nämlich 91½ Zentimeter. Die Schwierigkeiten bei der Herstellung solcher Linsen sind sehr große. Das Glas muß von vollkommener Reinheit und Gleichmäßigkeit sein, wie es nur den berühmtesten Glasschmelzern nach eigenem, oft geheimgehaltenen Fabrikationsverfahren gelingt. Und an diesen Riesenscheiben sind vier gewölbte Flächen von schärfster Genauigkeit anzuschleifen. Das Abkühlen der geschmolzenen Glasmasse erfordert allein jahrelange Geduld. Sie muß unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln und unter wiederholter Anwärmung vor sich gehen, damit keine Spannungen im Glase auftreten, welche die Scheibe unter den Händen des Schleifers zum Platzen bringen würden. Der Transport der Linsen vom Glasschmelzer Feil in Paris zum Schleifer Allan Clarke in Boston mußte mit größter Vorsicht geschehen und hat allein 12000 Mark gekostet.

Statt der Linsen werden deshalb vielfach Hohlspiegel angewendet. Diese sind viel leichter herzustellen und gestatten daher größere Dimensionen. Doch lassen sie sehr viel Licht verloren gehen. Das größte Spiegelteleskop ist das des Lord Rosse. Es hat einen zweimal so großen Durchmesser als die Linse der Lick-Sternwarte und sein Riesenrohr ist 16 Meter oder mehr als drei Stockwerk hoch. Ein schwebendes Gerüst trägt oben den Beobachter.

Wie groß muß nun das Fernrohr sein, welches den Mond auf 1 Meter nahe rückt? Wilhelm Meyer, der Direktor der Berliner Sternwarte, schätzt den Durchmesser der Glaslinse auf 500 Meter, das Rohr auf 4½ Kilometer. Man sieht die Sache ist Scherz. Ein französischer Schriftsteller berechnet sogar einen Spiegel von 30 Klm. Durchmesser und einer Brennweite von 38 Klm. Alles Zahlen aus dem Reich von 1001 Nacht.

Der Spiegel, welchen Herr Deloncle in Wirklichkeit für die Pariser Weltausstellung plant und welcher samt Rohr und Aufstellung 2½ Millionen Franken kosten soll, wird nur um etwas mehr als die Hälfte größer sein, denn der größte jetzt existierende des Lord Rosse, den wir oben erwähnt haben, nämlich 3 Meter. Aber die hierzu erforderliche Glasplatte soll 9000 Kg. wiegen, eine sehr respektable Leistung, wenn man bedenkt, daß die schwersten Spiegel bis nun nur 600 Kilo wogen. Das Rohr wird etwas kleiner sein, als die Berliner Siegessäule. Und sehen! was wird man darinnen sehen? Eine 12000, sagen wir eine 15000 fache Vergrößerung, die den Mond auf 26 bis 32 Kilometer herangerückt. Die Fremden, welche nach Paris eilen, den Stern auf 1 Meter Ferne anzusehen, werden mit 26 Kilometer langer Nase abziehen. Sie werden ihn also doch sehen, wie er versprochen wurde: den Mond — auf Nasenlänge.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Juli.

— Wie aus Petersburg telegraphiert wird, wurde bei der Audienz des Finanzministers beim Zaren eine Entscheidung über Handelsvertrags-Unterhandlungen mit Deutschland noch nicht getroffen; es verlautet vielmehr, es sollen nochmals Gegenvorschläge gemacht werden. Personen, welche die gegenseitige Sachlage sehr ruhig beurteilen, bezweifeln die Einführung des Maximaltarifs, weil beiden Teilen, Rußland sowohl wie Deutschland, zu viel an dem Zustandekommen des Vertrages gelegen sei. Die Abreise des hiesigen russischen Botschafters, Grafen Schuwalow, nach Petersburg wird ebenfalls mit den Handelsvertragsverhandlungen in Zusammenhang gebracht.

— Das Abkommen zwischen Deutschland und England über die Kilimandscharo-Abgrenzung ist Dienstag vom Staatssekretär Frhrn. v. Marschall und dem englischen Botschafter, sowie von Dr. Peters und dem englischen Kommissar Smith in Berlin unterzeichnet worden.

— Ueber den Umfang der deutschen Interessen in Siam schreibt die „Magd. Ztg.“: Im Hafen von Bangkok liefen im Jahre 1890 ein unter englischer Flagge 316 Schiffe mit einem Gehalt von 257 401 Tonnen, 93 deutsche Schiffe mit 83466 Tonnen, 24 französische mit 11623 Tonnen. Es ist bekannt, daß auch Deutsche vielfach in siamesischen Diensten Beschäftigung gefunden haben. Post- und Telegraphenwesen sind in Bangkok nach deutschem Muster eingerichtet, nachdem im Jahre 1884 der Postinspektor Pankow mit Erlaubnis der deutschen Postverwaltung nach Siam gegangen war.

— Gegen neun Reservisten eines Berliner Regiments, die in einer Schankwirtschaft sozialistische Lieder sangen, ist auf Anzeige eines Gendarmen die militärgerichtliche Untersuchung eingeleitet worden.

Frankreich.

— Ein Skandalprozeß, dessen Voruntersuchung mehr als ein Jahr gedauert hat, wird gegenwärtig vor den Assisen in Paris verhandelt. Es handelt sich um falsche Abstempelungen bei Militärlieferungen, wodurch fehlerhafte Lieferungen in die Kriegsmagazine abgeliefert worden sein sollen. Hauptangeklagte sind zwei Militärlieferanten, 35 Hülfssachverständige und ein Verwaltungsbeamter des Kriegsministeriums. Bis jetzt steht fest, daß 15000 Paar fehlerhafte Stiefel dem Kriegsministerium geliefert sind, sowie daß fehlerhaftes, bereits von den Sachverständigen zurückgewiesenes Militärtuch zu Uniformen verarbeitet worden ist. Der Sachverhalt ist sehr kompliziert, das Gericht hat zehn Tage für die Verhandlung angesetzt. Viel Aufsehen erregt der Prozeß in Paris gerade nicht, da man durch die Panamageschichte dort an stärkere Sachen gewöhnt worden.

— Es gilt jetzt für sicher, daß die russische Flotte ihren Gegenbesuch in Frankreich abstatten wird. Nach anfänglichem Bedenken wegen der Cholera-Gefahr haben die Russen jetzt das ihnen angebotene Toulon als Begrüßungsort ausersehen. Der Besuch wird Ende dieses Monats stattfinden. In Toulon wird demnach Ende nächsten Monats eine größere Flottenvereinigung stattfinden, da natürlich die französische Admiralität alles aufbieten wird, durch außergewöhnliche Machtentfaltung einen großen Eindruck bei der russischen Marine hervorzurufen. Schon jetzt vereinigen sich im Mittelmeer zwischen Corsica, den hyerischen Inseln und Algier das aktive Geschwader unter Vize-Admiral Bignes und das Reservegeschwader unter Vize-Admiral Beaucheron mit nicht weniger als 14 der besten und neuesten Panzerschiffe, 19 Kreuzern, 10 Hochseetorpedobooten, 28 Torpedobooten, 2 Kanonenbooten und einem Transportdampfer, zusammen 74 Schiffen und Fahrzeugen in umfangreich angelegten Seemanövern. Die

---

Das Glückskind.

Roman von P. Felsberg.

16 (Nachdruck verboten.)

Georg Berger verglich auch unwillkürlich, sein Blick haftete lange auf dem reizenden Köpfchen Anne Maries und glitt hinab an ihrer schmiegsamen, schlanken Gestalt, die um Kopfeshöhe die seiner Braut überragte und üppige, jugendliche Fülle mit Grazie verband.

Dann fing er einen Blick Anne Maries auf, und es stieg ihm siedendheiß ins Hirn.

„Wähle!“

Das Wort las er in Anne Maries blauen, strahlenden Augen, deren Blick sich in die seinen versenkte, als wolle sie ihn zwingen, sie zu bewundern und mehr als das — sie zu lieben.

Sophie war es, als schmiege eine Schlange sich an ihr Herz, die sie nicht abzuschütteln wagte. Es war nicht das erste Mal, daß sie die Veränderung bemerkte, die plötzlich im Wesen Georgs vorging, sobald Anne Marie zu ihnen trat. Er war ein anderer geworden in den vier Jahren, ein ganz anderer.

Eine Entfremdung lag zwischen ihnen, und keines von beiden wußte, wann und warum sie entstanden, sie war da und wuchs, ganz allmählich zwar, aber doch beständig wie der Schatten mit der untergehenden Sonne.

Sophie befiel Todesangst. Ihr Herz krampfte sich schmerzhaft zusammen, sie wußte jetzt plötzlich, was sie verloren, wußte es nun, warum sie alt geworden vor der Zeit. Sie blickte jetzt von Georg zu Anne Marie, und die beiden beachteten es nicht, so versenkt waren sie eines in den Anblick des andern.

„Ja, ich bin alt“, kam es bitter von Sophies Lippen, und sie entzog sich dem Arm des jungen Mädchens, das mit der Grausamkeit der Jugend sie an ihr vorzeitiges Alter gemahnt. Sie sah vergrämt aus, war mager geworden, altjüngferlich in der langen Brautzeit.

„Georg liebt Dich nicht mehr!“ tönte es unaufhörlich in ihrer Seele, und warum, das wußte sie auch.

Anne Marie hatte ihn bezaubert mit ihrer thaufrischen Schönheit, ihrem sonnigen, strahlenden Wesen. Mißtrauen hatte sich in Sophies Seele geschlichen und war ein böses Gewürm, das reichlich Nahrung fand.

Sie blickte von Anne Marie zu Georg. Die beiden sahen es nicht, sie hatten nur Augen für einander und neckten sich wie zwei Kinder.

Mit ihr lachte er nicht so, wie mit Anne Marie. Der Ton schmerzte sie. Thränen füllten ihre Augen. Aber Anne Marie sah die Thränen und lachte noch heller und grausamer.

„Tantchen, Du weinst, weil Du graues Haar hast, Nicht wahr Georg, Du hast nichts dagegen, wenn Tantchen sich die Haare färbt. Ich färbe meine Haare sicher, wenn sie früh weiß werden. Jeden Tag anders, braun, rot, schwarz, blond, ganz nach Belieben,“ scherzte das Glückskind, und Georg lächelte dazu.

Es war nur ein unbedachtes Geplauder, keine überlegte Bosheit Anne Maries, und doch schmerzte es Sophie.

„Wir wollen spazieren gehen, Tantchen, Papa entgegengehen, ich hab's ihm versprochen.“

„Du weißt, daß ich heute keine Zeit habe, morgen ist große Wäsche,“ entgegnete Sophie. „Geht nur, Ihr beide,“ setzte sie hinzu und blickte wieder von einem zum andern und sah, wie es aufleuchtete in beider Blick.

Georg ging mit Anne Marie, nachdem er Sophie mehr förmlich als zärtlich geküßt. Sophie blickte ihnen nach mit weit offenen Augen. Wie anders war es geworden zwischen ihm und ihr.

Georg Berger und Anne Marie wanderten dahin in fröhlichem Gespräch oder schwiegen auch zuweilen längere Zeit und merkten es nicht. Auf steilen Wegen bot er ihr seinen Arm, und sie nahm ihn, stützte sich darauf und lachte ihn an mit ihrem süßen Mund und nannte mit jedem Satz seinen Namen. Und er that es ihr gleich, daß es hin und wieder durch den stillen Wald hallte: „Georg“ und „Anne Marie“.

Es war, als säuselten die Winde es in alle Welt, als zwitscherten die Vögel es von den Bäumen und ganz aus der Ferne tönte es vom Spottvogel „Sophia!“ Sie hörten es nicht.

Sie gingen immer weiter, und eins lachte das andere an. Anne Marie erzählte Georg, wie sie sich vor seinem Bilde gefürchtet. Georg versprach ihr, den Bart, den sie nicht leiden mochte, abrasieren zu lassen, und sie freute sich darüber und klatschte in die Hände wie ein Kind.

Dann wurden sie plötzlich still und gingen eine Weile dicht nebeneinander. Es war beiden, als umwebe sie ein Geheimnis, ein erschreckendes und doch süßes Geheimnis, das Geheimnis ihres Glücksgefühls, das sie überkam, als wären sie die ersten Menschen im Paradies. Die Stimme der Schlange tönte in ihrem Innern. Sie wollten nicht darauf hören und hörten es doch. Dann begannen sie plötzlich von gleichgiltigen Dingen zu sprechen mit tiefstem Ernst.

Sie standen am Rande einer Anhöhe und blickten hinab auf das sonnige, blühende Rheinthal, auf das Städtchen und zurück nach dem Kloster, dessen Türme und Mauern sich herrlich abhoben vom blauen Himmel.

„Wenn erst da unten die Kirche steht, von Dir erbaut —“ sagte Anne Marie und blickte auf zu Georg.

„Wenn — ich glaube es noch nicht,“ entgegnete dieser, und ein finsterer Schatten flog über sein Antlitz.

„Was würde Tante Sophie dazu sagen, wenn es nicht geschähe?“

Georg Berger schwieg.

„Tante Sophie hofft so bestimmt darauf und auf — das — was dann kommt — und ich — ich kann es mir gar nicht denken!“ sprach ganz leise, wie zu sich selbst, Anne Marie und sah Georg nicht an dabei: es war, als hätte sie ganz vergessen, daß er da sei, dicht neben ihr.

Aber er hörte es doch, und dunkle Röte schoß in sein Antlitz, seine Brust hob und senkte sich in tiefen, raschen Atemzügen, er öffnete die Lippen und stieß nun gewaltsam hervor:

„Ich kann es auch nicht!“

Anne Marie schrak zusammen und wandte sich ab von ihm. Sie schritt so eilig vorwärts, daß er ihr kaum zu folgen vermochte; sie blickte immer gerade vor sich hin und stolperte über eine Baumwurzel, daß sie beinahe fiel.

Georg sprang rasch hinzu und schlang seinen Arm stützend um die Taille des Mädchens.

Doch Anne Marie stieß ihn heftig zurück und blickte zu ihm auf mit einem wunderbaren, thränenfeuchten Blick ihrer blauen Kinderaugen, der Georg tief ins Herz traf. Ihr süßer Mund zuckte so schmerzlich dabei, als habe sie mindestens einen Fuß gebrochen, und doch schritt sie eiliger weiter als zuvor.

„Anne Marie,“ tönte es dicht an ihrem Ohr, „wollen wir Krieg spielen?“

Er fragte es wehmütig und lächelnd dabei.

Nun lachte sie hell auf wie ein rechtes Kind, das jubeln kann mit Schmerzensthränen in den Augen.

Der Wechsel von Kindlichkeit und gereifter Weiblichkeit, der in Anne Maries Wesen lag, übte einen gewaltigen Zauber auf Georg Berger aus. Auch jetzt mußte er gewaltsam seine Blicke abwenden von dem lachenden, liebreizenden Antlitz, damit er nicht den Rest von Fassung verlor, den er noch besaß.

Anne Marie plauderte jetzt wieder und blieb an seiner Seite.

Und die Landleute auf den Feldern, die ihren Acker bestellten, hoben ihren Kopf, und als sie Anne Marie mit dem jungen Baumeister daher kommen sahen, blickten sie den beiden nach, und mancher schüttelte den Kopf dabei, und einer sagte es dem andern:

„Des Amtmanns schöne Tochter wird ihrer Tante noch den Bräutigam abwenstig machen, sie thut doch gar schön mit ihm, und er hat nur Augen für sie. Verdenken könnt man's ihm nicht.“

„Ja, warum gehen sie auch so allein hier, das thut nimmer gut,“ meinte ein altes Mütterchen, das auf den Knieen lag und Unkraut aus der Wintersaat jätete.

„Ich ließe meinen Bräutigam nicht allein mit der Anne Marie,“ erwiderte die rotwangige Enkelin. „Die Anne Marie ist allweil gefährlich für die Mannsleut, meinem Schatz seine Augen leuchten immer gewaltig, wenn er sie sieht, und dann sagt er: So ein schönes Weib giebts sicher auf der ganzen Welt nicht mehr wie diese, um diese könnte man in die Höll' kommen.“

Die Alte nickte mit dem Kopf und wischte sich die thränenden Augen.

„Um solch Weibsbild ist schon mancher in die Höll' gekommen, und der Baumeister scheint auf dem rechten Weg zu sein, wenn er seine Braut sitzen läßt. Auf die Männer ist einmal kein Verlaß.“

Die Enkelin seufzte und jätete weiter.

So redete der Volksmund. Einer sagte es dem andern, und bald wußte es das ganze Städtchen, daß die schöne Anne Marie es dem Baumeister angethan, und keiner wollte mehr glauben, daß er Sophie sein Wort halten würde.

Georg Berger blieb viel länger, als er gewollt, auf dem Klostergut, es hielt ihn dort fest wie mit Zauberbanden. Er blieb wie ein Träumender auf demselben Fleck, bis endlich, eines morgens, er sich aufraffte und zur Abreise sich rüstete.

Sophie wurde rot, als sie es sah, und Anne Marie blaß. Sophie freute sich, daß er ging, und Anne Marie trauerte und ließ das Köpfchen hängen wie eine vom Sturm geknickte Mairose.

Sophie schmiegte ihren Arm in den Georgs und ging mit ihm zur Bahn. Anne Marie blieb zu Hause, stand am Fenster ihres Schlafstübchens und blickte mit starrem Blick hinab ins Thal, der Dampfwolke nach, die der Lokomotive entquoll. Ihr Mund war fest geschlossen, als müsse er ein Geheimnis wahren.

„Kommst Du noch einmal vor Pfingsten, vor der Entscheidung?“ fragte Tante Sophie ihren Verlobten.

„Nein,“ antwortete er kurz und setzte dann hinzu: „Ich schicke meine Pläne ein.“

„Wenn Du den Bau nicht erhieltest!“

Franzosen haben rechtzeitig dafür gesorgt, daß den russischen Gästen sehr reiche Gelegenheit zur Bewunderung und Anerkennung der französischen Flotte geboten wird.

Italien.

— Der Secolo will aus bester Quelle wissen, daß König Humbert im August nach den großen Flottenmanövern im Hafen von Livorno eine Flottenschau über die vereinigten italienischen und deutschen Geschwader abhalten wird.

England.

— Auf der Konferenz der Bergleute in Süd-Wales und Montmouthshire, welche in Cardiff stattgefunden hat, wurde beschlossen, die Lohnfrage durch namentliche Abstimmung zu entscheiden.

Admiral Hornby über Admiral Tryon.

Die Zeugenvernehmungen in dem Kriegsgericht zu Malta über den Untergang der „Viktoria" haben ohne Zweifel für Marinekreise das größte Interesse; aber das Endurteil über die Schuld an der Katastrophe werden sie auch nicht um eine einzige Linie verrücken können. Man schreibt aus London, daß alles auf Admiral Sir George Tryon hinweist, die Aussagen seiner eigenen Offiziere, die Erläuterungen des Admirals Markham von der „Camperdown" und schließlich der tragische Stoßseufzer, der ihm selbst angesichts des klaffenden Grabes entfuhr: „Es war meine eigene Schuld!"

Hinzufügen ließe sich noch der Glaube, der verhängnisvolle Glaube an Tryons Unfehlbarkeit; entgegen den Bestimmungen über den bedingten Gehorsam gegenüber den widersinnigen und gefährlichen Befehlen, die Tryon noch dazu selbst ausgearbeitet, verleitete dieser Glaube dazu, die unmögliche Manöverordnung verstandesgemäß zu deuten, und ihr eine Tragweite beizulegen, welcher leider der Sinn Tryons nicht entsprach. Der Hergang ist so sonnenklar, daß schon jetzt einer der ältesten Admirale, Sir G. P. Hornby, in der Augustnummer des United Service Magazine dem Entscheid des Kriegsgesetzes vorgreift und sich den Fall Tryon psychologisch zurechtlegt.

Anderee haben diesen Fall weniger schmeichelhaft erklärt; Hornby sieht darin den Einfluß des Fiebers. „Alle — so schreibt er — die Sir G. Tryon kannten und verehrten, müssen empfunden haben, daß, wenn er auch körperlich am Nachmittag des 22 Juni zugegen war, sein leitendes Gehirn, das ihn uns so teuer machte, fehlte. Das Allerletzte, dessen man ihn hätte anklagen müssen, wäre Zaudern gewesen; aber weshalb zaudern bei dieser Gelegenheit?

In Anbetracht der vielen Fieber-Anfälle, denen der Marine-Offizier ausgesetzt ist, läßt sich die Sache leicht erklären. Ich war oft unfähig, einen gewöhnlichen Geschäftsbrief zu schreiben, und doch sträubte ich mich dagegen, auf der Bärenhaut zu liegen. Ich glaube, daß dieses Gefühl ziemlich verbreitet ist. Wir wissen, daß Sir George in jüngster Zeit an Fieber litt, und ich selbst habe zufällig schmerzliche Beweise dafür, wie schrecklich das Mittelmeer-Fieber in den zwei letzten Jahren gewütet hat. Ich zweifle nicht daran, daß er davon befallen war und seine Befehle in vollständiger Vergeßlichkeit gab. Andeutungen sind in der verantwortungslosen Presse gefallen, daß sein Stab Zwangsmaßregeln gegen ihn hätte brauchen sollen.

Es verlohnt nicht, solche ungewöhnliche Ideen zu erörtern. Sein Stab that seine Pflicht, indem er einen weiteren Abstand der Geschwader-Abtheilungen befürwortete.

Soweit die Berichte gehen, lag nichts in seinem Auftreten, um seine Offiziere an seiner Geistesbeherrschung zweifeln zu lassen, und die natürliche und schickliche Achtung verhinderte sie daran, seinen Befehlen nicht zu gehorchen. Außerdem war Raum zur Vermeidung des Zusammenstoßes vorhanden, wenn man dem Signal und den allgemeinen Anordnungen gehorcht hätte."

In den letzteren Worten liegt offenbar ein Tadel ausgesprochen, und Hornby begründet ihn damit, daß in jüngster Zeit der Geist der gegenseitigen Hilfeleistung und auch der freundschaftlichen Neckerei, der früher im Mittelmeer Mode war, verschwunden sei und er drückt die Versicherung aus, daß, wenn er als Admiral das Unglück gehabt, einen solchen Schnitzer zu machen, alle Kapitäne, mit kaum einer Ausnahme, sich vom Admiralschiff freigehalten hätten, obgleich verschiedene — und sein guter Kamerad George Tryon an der Spitze — dem Admiralschiff so nahe gekommen wären, daß sie dessen Befehlshaber eine Lektion gegeben hätten. Weshalb dies damals nicht geschehen, sei ein Geheimnis; indessen befürchtet Hornby, daß daran die Teilung in zwei Geschwader schuld gewesen.

Der Kampf zwischen Siam und Frankreich

erscheint nunmehr unvermeidlich. Die Tage, während deren zwischen beiden Mächten verhandelt wurde, verliefen schon merkwürdig genug. Statt des erwartenden Waffenstillstands während der Zeit der Unterhandlungen wurde lustig weiter gekämpft, und zwar begannen dabei die Franzosen, wie die französische Presse ohne weiteres zugiebt.

Bereits ist mitgeteilt worden, daß der Kommandant der französischen Streitkräfte auf der Insel Khone am Mittwoch das Feuer gegen die Siamesen eröffnete und denselben in dreitägigen Kämpfen vier Forts entriß. Kapitän Villiers drängte die Siamesen in das Fort Donio zurück. Letzteres Fort wurde zuletzt genommen. Die Gruppe der Khone-Inseln ist also völlig besetzt, übrig bleibt nur noch die Einnahme der Stadt Khong.

Während sich dies auf dem obern Mekong abspielte, an dessen linkem Ufer Khong liegt, griffen die Franzosen auch an der Mündung des Menam an. Sie eröffneten die Beschießung auf die Stadt Paknam am Ausfluß des Menam, oberhalb dessen in verhältnismäßig kleiner Entfernung die Landeshauptstadt Bangkok liegt. Das Journal des Debats meldet über die Kanonade folgendes: „Der erste Schuß wurde abends abgefeuert. Es herrschte Nacht, als die Kanonenboote vor dem Fort vorbeifuhren. Wegen der Dunkelheit war das Schießen beiderseits wenig wirksam. Die Siamesen entsandten einen Torpedo, der nahe bei den französischen Schiffen explodierte. Die Ankunft der Schiffe vor der Hauptstadt Bangkok rief ungeheuere Aufregung hervor. Man erwartete eine Beschießung derselben am nächsten Tag und wurde erst durch die Erklärungen des französischen Konsuls beruhigt. Der Kommandant Bory ließ erklären, er würde beim mindesten Angriff mit Gewalt einschreiten. Große Verwirrung herrschte im Palaste. Man erwartet, daß das französische Geschwader den Menam blockieren wird."

Letztere Ereignisse scheinen sich vollzogen zu haben, ungeachtet der in dem Ultimatum gestellten Frist. Dieses Ultimatum hat nach englischer Meldung vom 21. d. Mts. Prinz Devawongse, der siamesische Minister für auswärtige Angelegenheiten, vom französischen Vertreter Pavie entgegengenommen. Für den Fall der Weigerung Siams, die Bedingungen des Ultimatums anzunehmen, kündigte der französische Gesandte seine Absicht an, Bangkok zu verlassen und sich an Bord des Kriegsschiffes Forfait zu begeben, sobald als die Blockade auf die Küste erklärt sein werde. „Man hält es für sicher, daß die siamesische Regierung einwilligen wird, daß von der französischen Regierung verlangte Geld zu bezahlen, aber für sehr zweifelhaft, ob sie auf die Gebietsansprüche Frankreichs eingehen wird," meldeten die Engländer. Siam suchte bekanntlich Aufschub für die Beantwortung des Ultimatums nach, welches eine nur zweitägige Frist stellte; Frankreich verweigerte denselben aber.

Da nun bis Freitag-Nacht noch keine Antwort in Paris eingetroffen war, glaubte man schon ohne weiteres an den Ausbruch des Krieges in aller Form. Siam antwortete indessen doch. Aus Paris, 24. Juli wurde Folgendes gemeldet:

„Der französische Gesandte in Bangkok, Pavie, teilte heute der Regierung mit, daß Siam bezüglich der Teile des französischen Ultimatums, welcher sich auf die Grenzregulierung bezieht, die Forderungen Frankreichs nur bis zum 18. Breitengrad annimmt."

Merkwürdigerweise kam gleichzeitig aus London eine Frankreich scheinbar viel günstigere Mitteilung.

„Die Antwort der siamesischen Regierung auf das Ultimatum Frankreichs wurde heute Abend nach Paris abgesandt. Siam will das Gebiet am linken Ufer des Mekong einschließlich Stung-treng und Khong abtreten, sowie den Schadenersatz zahlen, wofür die im Ultimatum geforderten drei Millionen Franks hinterlegt werden sollen."

Hiernach sollte man annehmen, Frankreichs Forderungen seien alle bewilligt worden. Daß dem aber nicht so ist, Siam vielmehr thatsächlich die von Frankreich geforderte Gebietsabtretung zurückweist, ergiebt der neueste Drahtbericht aus Paris von Montag-Morgen. Derselbe lautet:

„Die Antwort Siams auf das Ultimatum wurde von Frankreich nicht angenommen. Der französische Gesandte verläßt Bangkok an Bord des Forfait wahrscheinlich am 26. Juli. Den Großmächten wird am 24. Juli die Blockade der siamesischen Küste angezeigt. Siam bedauert in seiner Antwort die jüngsten Vorfälle und schlägt die Bestrafung der schuldigen Beamten vor. Es willigt in die Zahlung von drei Millionen Entschädigung, vorbehaltlich der Prüfung durch eine Kommission."

Wenn dies der ganze Inhalt der Antwort sein soll, dann ist überhaupt keine Gebietsabtretung zugestanden worden. Ein weiterer Drahtbericht aus Bangkok meldet:

„Die siamesischen Regierungskreise erklärten bezüglich der Gebietsabtretung, Frankreich habe auf das Gebiet zwischen dem 18. und 20. Breitengrad keinen rechtlichen Anspruch nachgewiesen. Ueber den 20. Grad hinaus könne Siam überhaupt nicht abtreten, da England dieselben ihm unter der Bedingung überlassen, daß dieselben niemals weiter abgetreten würden."

Bis zum 18. Breitegrad will Siam also sich auf Gebietsabtretungen einlassen.

Aus dem Gerichtssaal.

Ferienstrafkammer.

Dortmund, 25. Juli.

In rauflustiger Stimmung hat sich der Bergmann Johann Spieckermann von hier am 27. Mai d. Js. befunden. Am Abend des genannten Tages rannte er dem Fabrikarbeiter Peter Meister aus geringfügiger Ursache das Messer in den Leib. Der Stich durchtrennte die Bauchwand und verletzte den Darm. Die Wunde mußte als eine lebensgefährliche bezeichnet werden; der Gestochene hat schon 9 Wochen krank gelegen, er ist bis jetzt noch nicht genesen und befindet sich zur Zeit noch im Hospital. Der Vorfall hat sich folgendermaßen abgespielt: An dem betr. Abende waren u. a. Spieckermann und P. Meister in der Ernestischen Wirtschaft anwesend. Letzterer forderte einen Schnaps, ersterer ein Glas Bier. Meister erhielt das Verlangte, nicht der Spieckermann. Letzterer trank den Wutki aus, worüber Meister böse wurde und den „Rassauer" mit den Worten: „Du wost mienen Schnaps utdrinken" zur Rede stellte. Nun brach ein Wortwechsel aus, dem Meister dadurch ein Ende machen wollte, daß er sich aus dem Lokale entfernte. Spieckermann folgte dem Meister, auf dem Hofe gerieten die beiden Leute in eine Fratzelei und dabei stürzten sie zur Erde. Meister lag oben, nun zog Spieckermann sein Messer und brachte damit seinem Widersacher mit den Worten: „Jetzt hast Du genug," den gefährlichen Stich bei. Spieckermann entschuldigt seine unmotivierte That mit starker Trunkenheit, er will gar nicht wissen, was er an dem betreffenden Abende gethan habe. Durch die Beweisaufnahme wird seine Schuld aber in vollem Maße erwiesen. Zeugen haben in der Hand des Sp. gleich nach der That ein blutgetränktes Messer gesehen. Uebrigens hat er kurz nach der Bluthat geäußert: „Der hat genug" und einen anderen Mann hinterher noch mit dem Messer bedroht. Spieckermann war deshalb wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt. Herr Staatsanwalt Schulte-Sölde brachte 4 Jahre Gefängnis in Antrag, das Gericht erkannte auf 2½ Jahre Gefängnis.

Der fängt gut an. Der erst fünfzehnjährige Tagelöhner Karl Brandt von Hörde verübte im Juni cr. einen schweren Einbruchsdiebstahl und machte sich ferner eines Betrugsversuchs schuldig. Eines Sonntagsnachmittags, als Niemand zu Hause war, stieg er bei dem Bäckermeister Kempf ein und stahl daselbst aus einem Kleide 20 Mark. Der Junge kaufte sich von dem Gelde zwei Spazierstöcke, eine Hose und eine Flöte. Den übrig bleibenden Betrag von 13 Mark verwandte er in seinem Interesse. Am 13. Juni erschien er bei dem Kaufmann Pohly, wo er unter der Angabe, er sei bei dem Brauereibesitzer Balfier beschäftigt und dieser werde solche bezahlen, eine Hose verlangte. Man traute aber den Frieden nicht und sandte einen Lehrling mit. Auf diesem Wege kniff der Junge aus. Seiner Jugend hat der Angeklagte es zu verdanken, daß er mit vier Monaten Gefängnis davon gekommen ist.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens erhielt der Handlanger Heinrich Knieriem von hier 8 Monate Gefängnis.

Den Bock zum Gärtner gemacht hat der Gerichtsvollzieher Bartels von hier als er den Bureaugehilfen Heinrich Bieling von hier in Diensten nahm. Der Bursche hat seinem Prinzipal binnen kurzer Zeit einen erheblichen Betrag unterschlagen, im Ganzen weit über 200 Mark. Die Anklage spricht von 13 Unterschlagungsfällen und zwar in Höhe von 59 Mark, 6 Mark, 37,29 Mark, 32,50 Mark, 10 Mark, 20 Mark, 5 Mark, 6,35 Mark, 4 Mark, 39,30 Mark, 5,70 Mark, 10,40 Mark, 1,20 Mark. Das Geld will der Angeklagte in Gesellschaft einer Frauensperson, die ihn ganz in ihre Netze verstrickt, losgeworden sein. Das Ewig-Weibliche hat den Angeklagten also an- und hinabgezogen. Im Uebrigen ist er geständig, nur in zwei Fällen bestreitet er den Empfang des Geldes. Bieling wurde wegen Unterschlagung in 10 Fällen zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Sodomie verurteilte das Gericht den Tagelöhner Christoph Scherlies von Kirchlinde zu vier Wochen Gefängnis. Die Strafe wird durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

Wegen versuchten Betruges mußte sich der Restaurateur Eduard Pook von hier verantworten. Im Jahre 1891 hatte der in Hamme bei Bochum wohnende Wirt Heinrich Koop die Absicht, sein Haus zu verkaufen und zu dem Zweck ein Inserat losgelassen. Daraufhin meldete sich Pook. Koop sandte den Agenten Küpper zu P. um die nötigen Verhandlungen mit demselben anzuknüpfen. Der Kaufpreis war auf 77500 Mark festgesetzt, davon sollte Käufer 25000 Mark sogleich anzahlen, 30000 Mark für Koop zur ersten und 22500 Mark zur zweiten Stelle eingetragen werden. Die Verhandlungen wurden dann auch perfekt, dem Agenten Küpper von Hamme soll nun Pook ausdrücklich erklärt haben, er habe die 25000 Mark aus eigenen Mitteln und diese Erklärung soll Pook dem Koop gegenüber wiederholt haben. Hinterher habe sich indes herausgestellt, daß Pook kein flüssiges, eigenes Geld in der Hand hatte. Aus dem Kaufe ist nun nichts geworden, derselbe wurde vielmehr rückgängig gemacht. Dadurch, daß Pook angab, er besitze 25000 Mark bares Geld obwohl er nichts besaß, soll Pook sich des versuchten Betruges schuldig gemacht haben. Nach dem stipulierten Vertrage mußte der Hauskäufer am 1. August 25000 Mark anzahlen. Nachträglich hat Pook das Haus mieten wollen, aber auch daraus ist nichts geworden, da Pook 5000 Mk. Kaution stellen sollte, das Geld aber nicht hinterlegte. Die Staatsanwaltschaft brachte gegen Pook 2 Monate Gefängnis in Antrag, das Gericht erkannte jedoch auf Freisprechung.

Hörde, 25. Juli. (Schöffengericht.) Einer fahrlässigen Körperverletzung hatte sich der Commis Julius Schuphaus hier dadurch schuldig gemacht, daß er am 9. Mai d. J. mit einem Velociped den Knaben Wilhelm Balster überfuhr. Beklagter führt an, er hätte früh genug geschellt, doch wäre B. nicht ausgewichen und hätte sich vorsätzlich überfahren lassen. Durch Zeugenaussagen wird das Gegenteil bewiesen und deshalb auf 15 M. Geldstrafe erkannt. — In steter Fehde leben die Eheleute Fabrikarbeiter Kaspar und der Bureaugehilfe Heinrich Wemper hier. Die Parteien kamen am 24. April d. J. aneinander. Frau K. soll dem W. zuerst beleidigt und mit einem Eimer vor die Brust gestoßen haben. Hierüber ist W. wütend geworden und hat Frau Kasper mit einem Korb und einem Eimer vorsätzlich körperlich mißhandelt. W. hatte sich heute wegen dieses Vergehens zu verantworten. Da die Sache milde lag, erkennt der Gerichtshof auf 20 Mark Geldstrafe. — „Warte Fritze, Dir bin ich auch noch etwas schuldig", sagte der Bergmann Karl Braukhoff am 12. März d. J. nach einer Knappschaftsversammlung zu Aplerbeck und schlug sogleich mit einem Hampelmann dem G. auf den Kopf, daß er blutüberströmt zusammenbrach, so behauptet die Anklage wenigstens. B. hatte sich deshalb heute wegen schwerer Körperverletzung zu verantworten. Ein Entlastungszeuge sagt bestimmt aus, G. hätte B. vorher an der Kehle gewürgt und wären aus diesem Anlaß beide hingefallen, wobei G. sich die Verletzung zugezogen, da mehrere große Steine dort gelegen hätten. Dieses Zeugnis steht im direkten Widerspruch mit den Zeugnissen anderer und des Verletzten selbst. Seitens der Amtsanwaltschaft wurden 2 Monate Gefängnis beantragt. Erkannt wird auf 30 M. oder 6 Tage Gefängnis, weil der Gerichtshof nicht als erwiesen angenommen hat, daß B. ein gefährliches Werkzeug gebraucht hat. Außerdem muß der Angeklagte noch eine Buße von 15 Mark an G. zahlen. — Der trotz gehöriger Ladung nicht erschienene Zeuge Wirt Wilhelm Langhoff zu Aplerbeck wird in eine Geldstrafe von 3 M. genommen. — Weil sie nicht hat mein „Tüg" (Wäsche) hängen lassen, so äußerte sich der Bergmann Thomas Jankowiack zu Sölde, deshalb habe ich die Garteneinfriedigung des Bergmanns Frohme daselbst umgerissen. Da beide Parteien verfehdet sind, muß J. 5 M. wegen Sachbeschädigung berappen. — Den Eheleuten Bergmann Friedrich Hasecke zu Aplerbeck wurden der Pfandverbringung und der Unterschlagung bezichtigt. Sie sollen von dem Gerichtsvollzieher Lattige gepfändete Sachen, welche dem Bergmann Jakob Lotz gehörten, heimlich beiseite geschafft haben. Lotz wohnte bei Hasecke zur Miete und ließ H. dem L. wegen rückständige Miete sämtliche Sachen pfänden. Beim Verkauf der Sachen sollen nun ein Oberbett und zwei Kissen gefehlt haben. Es folgt die Freisprechung beider Angeklagten, da die Sache nicht genügend aufgeklärt wurde. — Der 13 mal vorbestrafte Bergmann Johann Glatthaar von Aplerbeck wird aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Er stahl am 7. August 1892 dem Landwirt Kühl einen Jagdhund im Werte von 50 Mark. G. führt an, der Hund sei ihm nachgelaufen und habe er scherzhalber denselben für 100 Mark verkaufen wollen. Eine Woche Gefängnis traf den G. für dies Vergehen. — Bergmann Fritz Beckmeier und Tagelöhner Christian Humberg zu Wellinghoferheide werden beschuldigt am 14. Mai d. Js. aus der Gutswaldung Niederhofen eine Traglast junger Eichen entwendet. B. behauptet er habe Erlaubnis vom Gutsbesitzer Schwarzelär zu Holzen in dessen Walde die Eichen abzuschneiden. Am 13. Mai will B. die Eichen dort geschnitten haben, ist aber unwohl geworden und hat die Traglast Eichen zwischen dem Walde des Schw. und des Gutes Niederhofen hingelegt und am 14. Mai abends um 9½ Uhr abgeholt und ist hierbei vom Förster Behmer betroffen worden. Humberg ist gerade des Weges gekommen und habe er diesen angerufen ihm doch etwas tragen zu helfen, da er unwohl sei. Jeder der Angeklagten erhält 5 Mark Geldstrafe. Das Messer soll eingezogen werden. Der Gerichtshof nimmt für erwiesen an, daß B. sich des Forstdiebstahls und H. sich der Beihilfe dazu schuldig gemacht haben. — Recht schwere und häßliche Beleidigungen ließ die Frau des Bergmanns Wilhelm Dahlhaus zu Aplerbeckermark in Bezug auf die Frau des Bergmanns Franz Rahlmeier daselbst im Februar d. J. fallen. Ebenfalls D. auf R. im Januar d. J. Dahlhaus wird als Nebenkläger zugelassen, weil Frau Rahlmeier die Frau Dahlhaus beleidigt haben soll. Beide Parteien wurden für schuldigt erachtet und Frau Dahlhaus zu 30, Dahlhaus zu 15 und Frau Rahlmeier zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt. D. werden zwei Drittel und R. ein Drittel der Kosten auferlegt.

Unna, 25. Juli. (Schöffengericht.) Ein hoffnungsvolles Pflänzchen zierte heute zuerst die Anklagebank. Die 15jährige Dienstmagd Anna Roppe aus Dortmund mußte sich wegen Diebstahls und Betrugs verantworten. Das Mädchen wurde von seiner eigenen Mutter als eine total verdorbene Person hingestellt, die am besten im Gefängnis aufbewahrt sei. Die junge Angeklagte war geständig, in mehreren Fällen auf Namen anderer Leute sich Waaren erschwindelt zu haben, welch letztere sie dann unter Freundinnen verteilte. Ferner gab sie zu, ihrer Mutter im vorigen Jahre eine Partie Schürzen gestohlen zu haben. Auch war sie beschuldigt, im Juli 1892 der Ehefrau Riehl zu Unna einen wertvollen Perlenkragen entwendet zu haben, was die Angeklagte jedoch bestritt. Schließlich lag noch ein Betrugsfall vor. Das Mädchen ging nämlich im vorigen Jahre zu dem Konditor Bestchen hierselbst und verlangte von diesem auf den Namen der Frau Riehl für 3 Mark Backwaaren und Leckereien. Herr Bestchen ging aber auf den Leim nicht ein, jagte die Schwindlerin vielmehr zum Tempel hinaus. Der Herr Amtsanwalt brachte mit Rücksicht auf die Jugend der Angeklagten nur eine Gefängnisstrafe von 8 Tagen in Antrag, gab dem Gerichtshof aber anheim, das Mädchen ev. einer Besserungsanstalt zu überweisen. Das Gericht erkannte auf 1 Monat Gefängnis. — Wegen Spielens in einer nichtpreußischen (Mailänder und Freiburger) Lotterie wurden die Bergleute Wilh. Plerge, J. Plaga und Konsumverwalter Costen, ersterer mit 3 M., die beiden anderen mit je 2 M. Strafe belegt. Freigesprochen von der Anklage am 25. April groben Unfug verübt und dadurch die nächtliche Ruhe gestört zu haben, wurden die Eheleute Bracke von hier. — Am 9. Mai dss. J. stattete der Bergmann Wilhelm Telgenkämper von Warshausen seinem Schwager dem Bergmann Karl Müller zu Obermassen einen Besuch ab. Da Telgenkämper an jenem Tage total betrunken war, empfingen ihn seine Verwandten nicht grade mit offenen Armen. Als er auf den Hof kam, machte er einen Heidenlärm, sodaß sein Schwager es schließlich für das Beste hielt, den Radaubruder aufzufordern, den Platz zu verlassen. Damit kam Müller indes an die unrichtige Adresse, es fehlte nicht viel daran und er hätte als Antwort von seinem Schwager einen wuchtigen Schlag mit einer Kaffeebüchse auf den Kopf erhalten. Für die Ausdrücke des Telgenkämper Spitzbuben und Lump, mit welchen er seinen Schwager belegte, hat er 10 Mark zu berappen. Der Müller hat an demselben Tage in seiner Wut den betrunkenen Schwager mit einem scharfen Beil nicht unerheblich verletzt, wofür ihn das Gericht unter Annahme mildernder Umstände zu 2 Wochen Gefängnis verurteilte. Von der Anschuldigung des Diebstahls, sie sollte eine Harke von einem andern Grundstücke mitgenommen haben, wurde die Ehefrau Rangierer Peter Meier von Holzwickede freigesprochen.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 26. Juli.

(Personalnotiz.) Der Gerichts-Assessor Herr Jul. Lüling ist von Olpe nach hier versetzt zur Königl. Staatsanwaltschaft.

(Offerten.) In dem auf gestern im Stadthause angesetzten Termine zur Einreichung von Angeboten auf Ausführung der Schmiede- und Schlosserarbeiten zum Neubau des Verwaltungsgebäudes an der Bersworthstraße waren 11 Offerten eingegangen. Der Zuschlag soll in den nächsten Tagen erteilt werden.

(Der Roggen) im Landkreise Dortmund ist schon fast sämtlich abgemäht, er verspricht einen reichen Körnerertrag. Auch der Weizen und der Hafer ist an vielen Stellen schon reif und kann in Bälde unter der Sichel des Schnitters fallen. Am Sonntag konnte man manchen beladenen Erntewagen sehen, denn die Landwirte müssen sich bei dieser unbeständigen Witterung dazuhalten, um das Korn unter Dach und Fach zu bringen.

(Der Garde-Verein) nahm in seiner Sonnabend-Versammlung zunächst den Bericht über das Sommerfest entgegen, faßte dann Beschluß über die Einladung des Ruhrorter Vereins und wählte die Delegierten zum Delegiertentage.

(Der Verband deutscher Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Gehilfen) feierte Sonntag Abend in den Räumen des Gewerbevereins sein 3. Stiftungsfest durch Konzert, Theater und Ball. Die Beteiligung an diesem Feste ließ nichts zu wünschen übrig. Für Unterhaltung sorgte ein reichhaltiges Programm. Sämtliche Nummern ernteten reichen, wohlverdienten Beifall. Während der Polonaise gelangte ein Feuerwerk zur Abbrennung. Erst in der Frühe des kommenden Tages erreichte das schöne Fest sein Ende.

(Der Kurhessen-Verein) beschloß in seiner Sonntagsversammlung das erste Stiftungsfest verbunden mit Fahnenweihe am 10. September abends im Kölnischen Hofe zu feiern. Die Mitgliederzahl dieses Vereins ist fortgesetzt im Steigen begriffen, auch verfügt der Verein schon über ein ansehnliches Barvermögen.

(Der Gewerbe-Verein) veranstaltet heute Abend für seine Mitglieder und deren Angehörige Konzert und Tanzkränzchen.

(Verbotenes Tanzvergnügen.) Der Metallarbeiter-Verein beabsichtigte am verflossenen Sonntag im Zimmermannschen Saale ein Tanzvergnügen abzuhalten, das jedoch die polizeiliche Erlaubnis nicht erhalten. Nach der „Rh.-Westf. Arbeiterztg." ist an den Vorstand, z. H. des Herrn H. Fleer, folgendes Schreiben eingegangen: „Auf ein Gesuch vom 20. ds. Mts., um Genehmigung zur Veranstaltung einer Tanzlustbarkeit am 23. Juli cr. von abends 7½ Uhr ab im Zimmermannschen Lokale, gereicht Ihnen hiermit zum Bescheide, daß die Erlaubnis nicht erteilt werden kann. Schmieding." Auch eine nunmehr im geschlossenen Kreise geplante Feier wurde polizeilich verboten.

(Die Beamten muß man schmieren, das gehört zum Klim-bim.) sagte vor einiger Zeit der Gastwirt Lammers, früher hier, jetzt in Bochum wohnhaft zu der Witwe Reichelt hierselbst, von der er ein Lokal behufs Eröffnung einer Schankwirtschaft pachten wollte. Da sich um das Lokal mehrere Pächter beworben hatten, so richtete die Witwe die Frage an Lammers, ob er auch sicher sei, daß er die Konzession zum Betriebe einer Schankwirtschaft erhalte. „Ja gewiß!" erwiderte Lammers, „ich bin schon beim Alten (Polizeiinspektor Saarmann) gewesen, der hat mir die Konzession sicher versprochen, wofür ich zum Dank einige Flaschen Wein geschickt habe. „Ja, die Beamten muß man schmieren, das gehört zum Klimbim." Diese Aeußerung kam dem Polizeiinspektor Saarmann zu Ohren, welcher nunmehr gegen Lammers Strafantrag wegen Beleidigung stellte. In der gestern vor dem Schöffengericht hierselbst geführten Verhandlung gestand Lammers sein Vergehen ein; er wußte auch offen zugeben, niemals an Herrn Saarmann Wein geschickt zu haben. Die Behauptung hatte er also vollständig aus der Luft gegriffen. Der Staatsanwalt beantragte, den Lammers wegen verläumderischer Beleidigung in eine Geldstrafe von 200 Mark zu nehmen. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte die falsche Angabe hauptsächlich gemacht hat, um das betr. Lokal zu erlangen, und nicht den Saarmann speziell damit hat beleidigen wollen, hielt der Gerichtshof

---

„Wenn nicht — nun, dann soll es nicht sein," antwortete er, ohne seine Braut anzublicken.

Es zuckte in Sophies schmalem Gesichtchen, und dann sagte sie bedeutungsvoll: „Ja, dann soll es nicht sein."

Er wußte, was sie meinte, er fühlte ihren Arm zittern in dem seinen, und scheue Verlegenheit befiel ihn.

„Es wird alles wieder gut werden," tröstete er dann Sophie beim Abschied und küßte ihren Mund, doch nur einmal flüchtig.

„Ich glaube es auch, Georg! Es muß wieder alles werden wie früher zwischen uns," sagte sie mit angstvollem Blick.

Er antwortete nicht, er drückte nur ihre schmale, bleiche Hand in der seinen und erschauerte dabei, so kalt war diese.

„Deine Hände sind so kalt, Du solltest etwas für Deine Gesundheit thun; ich glaube Du bist blutarm," meinte er vorsorglich.

„Ja. Ich will den Arzt fragen," antwortete Sophie, „wenn Du es willst."

„Thue es nur, damit Du gesund bist, wenn ich wiederkomme."

Nun kam der Zug. Noch ein hastiger Abschied, ein freundliches Nicken, dann waren sie getrennt. Auf wie lange? Auf Wochen, Monate, auf immer! Keines von beiden wußte es.

„Seine Augen sind doch gut, sie haben mich so treu angeblickt, gewiß liebt er mich noch, wenn er Anne Marie nicht mehr sieht," tröstete sich Sophie und sie ging dann leichteren Herzens hinauf nach dem Kloster. Sie hoffte, weil sie liebte.

Georg Berger drückte sich in die Ecke seines Sitzes und sah hinaus auf das vorüberhuschenen Städtchen. Sein Blick haftete unausgesetzt an dem hochgelegenen Kloster. Seine Augen brannten ihm, fest blickte er hinauf in den glänzenden Sonnenschein, der das alte Gemäuer umfloß wie ein Heiligenschein. Dort oben entschied sich sein Schicksal, von dort oben kam ihm sein Glück.

Seltsam, da oben auf dem Klosterturm, stand da nicht Anne Marie? Gewiß, sie war es, sie mußte es sein, wenn es nicht eine Vision war, die ihn neckte. Er sah deutlich das schöne, goldblonde Haar, einen weißen Hals und zwei herrliche Arme, die sich ausstreckten zu ihm, ihre Augen, die wie Sterne zu ihm herüberleuchteten, und in seinem Ohre tönte der süße, lockende Ton von Anne Maries Stimme und rief:

„Georg, Georg, ich liebe Dich!"

Und dann klang es leise und mahnend:

„Lorelei!"

Das Pusten der Lokomotive, das Rütteln des Wagens, das stoßende Geräusch der schnellen Fahrt, alles schrie ihm plötzlich zu:

„Lorelei! Lorelei!"

Seine Lippen, die rot und voll waren, schlossen sich fest. Er fuhr mit der Hand durch sein Haupthaar, er strich gewohnheitsmäßig über seine Wange, wo sonst sein Vollbart sich üppig kräuselte, jetzt war sie weich, so wie Anne Marie es gewollt hatte, die den Vollbart nicht leiden mochte. Er sah ihr strahlendes Gesicht ganz dicht vor sich, er hörte ihr helles, köstliches Kinderlachen, und seufzend flüsterte er:

„Anne Marie!"

Dann fühlte er plötzlich ein unbehagliches Gefühl in der Brust und im Kopfe. Er wechselte seinen Platz, weil ihm die Sonne ins Gesicht schien, aber auch im Schatten beehte er ruhelos den Kopf hin und her, wieder seufzte er, aber er dachte nur: „Sophie!" er sprach es aber nicht aus.

Wie junger, feuriger Wein, so stieg die neue leidenschaftliche, verbotene Liebe ihn zum Hirn mit ihrem sinnbethörenden Glück.

„Lorelei!" rasselten die schnurrenden Räder, „Lorelei!" rauschte leise der vorüberflutende Rhein.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

— (Gewohnheitsmäßig.) A.: „Hast Du schon gehört, der alte Oberförster X. ist gestern gestorben. Schade um den Mann. Er log unübertrefflich." — B.: „Da wird er doch nicht am Ende — — — scheintot sein?"

— (Modern.) „Der August ist Dir wohl untreu geworden. Man sieht Euch ja gar nicht mehr zusammen." — „Nein, er ist jetzt in Wien." — „Also Distanzliebe."

— (Verunglückte Anspielung.) Frau Meier (die bei ihrem Zimmerherrn wegen Zahlung des längst fälligen Mitzinses auf den Busch schlagen will): Mich juckt fortwährend meine Handfläche — ich glaube immer, ich bekomme heute noch Geld!" — Studiosus: „Nicht wahr, dann pumpen Sie mir die Hälfte?"

— (Der Schweiß kostet Geld.) Musikant (mit dem Sammelteller herumgehend): „Darf ich bitten, mein Herr!" — Herr: „Aber ich habe ja gar nicht getanzt." — Musikant: „Ganz gleich — Sie schwitzen!"

150 Mark Geldstrafe oder 15 Tage Gefängnis für eine angemessene Sühne. Dem Beleidigten wurde auch Publikationsbefugnis zugesprochen.

(Ein junger Taugenichts) stand gestern vor dem hiesigen Schöffengericht in der Person des zwölfjährigen Schulknaben Max K. von hier. Der Junge entwendete am 5. Juli seinem Vater einen nicht unbedeutenden Geldbetrag, um einmal einer Zirkusvorstellung beiwohnen zu können. Als er nach Schluß der Vorstellung den Viehmarkt passierte, lagen am Ende des Platzes zwei angeheiterte Mädner auf der Erde, beide fest schlafend. Einer von den Schläfern hatte sich seines Rockes erledigt, worin sich ein Portemonnai mit Geld, sowie mehrere sonstige Gegenstände befanden. Schnell nahm der Bengel den Rock an sich und verduftete damit. Doch er hatte die Rechnung ohne die Polizei gemacht; eben im Begriff, mit seiner Beute zu verduften, wurde er festgenommen. Für seine Unverschämtheit erhielt der Taugenichts 4 Wochen Gefängnis.

(Unglücksfälle im Bergbau) Am Samstag Abend glitt auf Schacht I der Zeche Monopol der Bergmann Hermann Obst aus Camen beim Einwechseln der Bremsstützen durch Loslösen eines Stückes Kohle einen Bruch des linken Unterschenkels. Der am Donnerstag auf derselben Schachtanlage durch hereinbrechende Gesteinsmassen lebensgefährlich verletzte Hauer Heinrich Hellmann aus Methler ist heute früh im Krankenhause zu Camen an den erhaltenen Verletzungen gestorben. Derselbe war 43 Jahre alt und verheiratet. Auf der Zeche Freie Vogel und Unverhofft bei Hörde erlitt der Tagesarbeiter Wilhelm Weidenbrücher aus Schüren durch Sturz von der zum Kesselhause führenden Brücke so schwere Verletzungen des Kopfes, des Rückens und des linken Kniees, daß er in das evangelische Krankenhaus Bethanien zu Hörde geschafft werden mußte.

(Verunglückt) auf der Rückfahrt von Südamerika verunglückte auf dem Schiffe der Matrose Karl Bernhardi, ein Sohn des hiesigen Handelskammer-Sekretairs Herrn Bernhardi.

(Unfall.) Beim Schleifen eines Stielmeißels geriet der Arbeiter Eduard Scheeler mit der rechten Hand zwischen Stein und Meißelhalter und zog sich eine derartige Verletzung zu, daß er ins Krankenhaus geschafft wurde.

(Mit dem Abbruch) des alten Schornsteins der Löwenbrauerei ist am Dienstag Nachmittag begonnen worden.

(Ein ganz verwegener Bursche) ist der Fabrikarbeiter Hermann Sengbiel, Adlerstr. 40. Derselbe versuchte vorgestern in der Wirtschaft Altewischer, Alteradstraße 4 mehreren Personen die Bierflaschen aus der Hand zu reißen, worauf derselbe vom Wirte hinaus befördert wurde. Kurz darauf drang der freche Patron nochmals ein, ergriff eine Bierflasche und versetzte dem Wirte damit einen derartigen wuchtigen Schlag gegen die Stirn, daß derselbe blutüberströmt zusammenbrach. Die sehr tiefe Wunde hätte nur einige Centimeter tiefer kommen müssen und die Schläfe wäre getroffen worden. Sengbiel, welcher bereits mehrfach vorbestraft ist, wurde sofort in Haft genommen.

Aus Westfalen und Rheinland.

Barop, 25. Juli. (Nach einer Verfügung) des Herrn Oberpräsidenten von Westfalen ist der Amtssekretär Göbbe in Barop mit der kommissarischen Verwaltung des Amtes Schildesche bei Bielefeld betraut worden.

Asseln, 25. Juli. (Unglücksfall.) Auf Zeche Holstein erlitt der bei der Anlage des neuen Luftschachtes beschäftigte Bergarbeiter C. Schulz von hier durch herabfallendes Gestein eine Quetschung der rechten Hand, die voraussichtlich eine längere Arbeitsunfähigkeit zur Folge haben wird.

Asseln, 26. Juli. (Einweihung.) Wie nunmehr bestimmt ist, findet die Einweihung der neuen St. Josefskirche hierselbst am 2. August durch den Herrn Weihbischof Dr. Augustinus Gockel aus Paderborn statt. Mit der kirchlichen wird eine außerkirchliche Feier verbunden werden in einem von der Witwe Lähnemann zu diesem Zwecke erbauten Festzelte. Bereits sind die einzelnen zur hiesigen Mission gehörenden Gemeinden bemüht, in edlem Wetteifer durch Ausschmückung der Straßen ꝛc. das Schönste zu bieten, was Liebe und Begeisterung zu bieten vermag, und so verspricht das Fest, das voraussichtlich allgemeine Teilnahme finden wird, den schönsten Verlauf.

Unna, 25. Juli. (Personalie.) Herr Amtsrichter Kannengießer vom Amtsgericht Fredeburg ist an Stelle des nach Frankfurt versetzten Herrn Amtsrichters Keller nach hier berufen worden. Dem Amtsgericht Unna gehören jetzt vier Richter an, ein Beweis wie sehr sich die Arbeiten am genannten Gericht vermehrt haben.

Langendreer, 24. Juli. (In der letzten Gemeinderatsversammlung) wurde der Ausbau der Kronenburg- und Bockholtstraße am Bahnhof, sowie der Mühlenkampstraße im Oberdorf beschlossen. Es soll ferner zur Erzielung eines stärkeren Drucks mit der Neuanlage eines umfangreicheren Rohres vom Eisenbahnübergang bis zum Kriegerdenkmal vorgegangen werden, da insbesondere die Bewohner der Wilhelmshöhe bei der anhaltenden Trockenheit an Wassermangel zu leiden hatten.

Witten, 24. Juli. (Ein gefährliches Kleeblatt.) Am 11. Juni trafen drei nette Brüder in der Stöckerschen Wirtschaft und zwar die Bergarbeiter Gustav Wegmann von hier, August Wegmann von Annen und Hugo Keßler von Stockum zusammen, die denn auch gleich mit einem der dort anwesenden Gäste, dem Dachdecker Wilh. Alter, Streit anfingen und denselben mit „kaput machen, totstechen, in Stücke zerschneiden" bedrohten. Als Alter durch Entfernen aus dem Lokale allen Eventualitäten entging, fielen die Raufbolde über den Maurer Hermann Tiggemeier her und mißhandelten denselben in ganz unmenschlicher Weise. Dann drangen die Helden in den Hof des Schuhmachermeisters Wilhelm Schulte und vermöbelten diesen, als er sie zum Verlassen desselben aufforderte. Daß solch rohes Gebahren eine entsprechende Sühne verdiente, ist selbstverständlich. Heute erhielten denn auch die drei Raufhelden den verdienten Lohn für ihre Thaten von der Strafkammer des Bochumer Landgerichts zudiktiert, und zwar Gustav Wegmann 2 Jahr 6 Monate, August Wegmann 2 Jahr und Hugo Keßler 1 Jahr Gefängnis. So schlimm hatten sich die Leutchen die Strafe gewiß nicht vorgestellt, denn dieselben zuckten bei Verkündung des Urteils förmlich zusammen.

Witten, 24. Juli. (Ein ausgehobenes Hehler- und Stehlernest.) Einen glücklichen Fang machte während der vergangenen Nacht die Nachtwache, sie faßte nämlich zwei Metzgergesellen ab, welche ihren Herrn gründlich bestohlen hatten, während dieser mit seiner Familie auf dem Stiftungsfeste des Metzgergesellenvereins weilte. Durch diese Verhaftung wurden sofort noch andere Straftaten aufgedeckt, sodaß im Laufe des heutigen Tages noch zwei andere Gesellen, darunter sogar der Vorsitzende des Metzgergesellenvereins, hinter Schloß und Riegel wandern mußten. Diese ungetreuen Burschen haben ihre Meister fortgesetzt aufs ärgste bestohlen. Die Hehler wurden auch sofort ermittelt, es sind zwei in der benachbarten Ortschaft „Krone" wohnende Metzgermeister.

Wetter, 25. Juli. (Verschiedenes) Spurlos verschwunden ist seit einer Woche der Fabrikarbeiter M., Märkischestraße hierselbst wohnhaft. Derselbe ist, wie man hört, mit seinem Meister in Streit geraten und hat sich hierauf entfernt. Aus den Aeußerungen, die er vor seinem Weggange gethan, ist anzunehmen, daß er Hand an sich selbst gelegt hat. — Ein bei einem Schreinermeister in Beschäftigung stehender Geselle hat sich seit gestern Morgen unter Mitnahme eines Anzuges, einer Uhr und ein Paar Stiefeln aus dem Staube gemacht. Der Dieb, der erst seit drei Tagen hier wohnt, hatte sich wohl gehütet, über seinen Namen etwas verlauten zu lassen, sodaß die Festnahme desselben voraussichtlich auf Schwierigkeiten stoßen wird. — Zu einer regelrechten Keilerei kam es gestern Abend zwischen einigen Burschen hierselbst durch welche Veranlassung der Streit hervorgerufen ist, hat noch nicht genau festgestellt werden können. Während der Schlägerei brachte ein Schreinergeselle einem anderen Burschen mit einem dolchartigen Messer fünf Stiche bei, die zwar nicht lebensgefährlich, jedoch eine kürzere oder längere Arbeitsunfähigkeit herbeiführen werden. Ein hinzugekommener Polizeibeamter mußte schließlich zur Verhaftung des Haupt-Uebeltäters schreiten. Dieser sowie noch ein zweiter, ebenfalls an der Schlägerei stark beteiligter Schreinergeselle wurden bereits im Laufe des heutigen Nachmittags dem Amtsgericht zu Hagen vorgeführt.

Hagen, 24. Juli. (Unglücksfall.) In große Trauer wurde gestern die Familie des Gießers S. von hier versetzt. Derselbe glitt bei der Arbeit aus und fiel gerade in die Oeffnung des Schmelzofens. In diesem Augenblick ergoß sich aber auch die glühende Masse über den Körper des braven Arbeiters und verbrannte denselben in entsetzlicher Weise. Noch am Nachmittag befreite der Tod den Aermsten von seinen qualvollen Leiden.

Wiemelhausen, 24. Juli. (Leichenfund.) Heute Morgen wurde von zwei Gensdarmen im Rechenschen Busch in der Nähe der Familiengruft des Hauses Rechen an einem Baum ungefähr 3 Meter hoch über der Erde hängend eine männliche Leiche gefunden. Dieselbe zeigte am Unterleib eine schwere Schnittwunde, welche augenscheinlich mit einem unter dem betreffenden Baume liegenden sogenannten Baummesser beigebracht ist. Die Leiche wurde als die des Bergmanns Thomas Kaminski in Wiemelhausen erkannt und in das Totenhaus hierselbst geschafft; derselbe soll auf Dannenbaum, Schacht III hier gearbeitet, vor kurzem einen Unfall erlitten haben und an den Folgen desselben bis vor acht Tagen im katholischen Krankenhause in Bochum behandelt worden sein. Kaminski ist noch ein junger Mann und dem Vernehmen nach unverheiratet. Was den Mann zum Selbstmord getrieben — ein solcher dürfte es unzweifelhaft sein — hat noch nicht festgestellt werden können.

Bickern, 24. Juli. (Schadenfeuer.) Um 6 Uhr früh brach in einer großen Getreidescheuer auf dem Schalkeschen Gute hierselbst ein Schadenfeuer aus. Wegen bereits beendeter Roggenarbeit fand dasselbe reiche Nahrung und in wenigen Stunden hatten die Flammen das ausgedehnte Gebäude bis auf den Grund verzehrt. Das Vieh konnte noch gerettet werden. Am Sonntag noch waren acht große Fuder Korn eingefahren. Auch das Wohnhaus stand in größter Gefahr, da die Flammen schon eine Ecke ergriffen hatten und nur mit größter Not kalt gehalten werden konnte. Dies wie die nebenliegenden Stallungen sind nun gerettet. Wohl sind Gebäude, nicht aber Getreide versichert.

Herne, 25. Juli. (Schulangelegenheit.) Der Neubau der evang. Schule an der Kirchhofstraße schreitet rüstig vorwärts, im Rohbau ist derselbe fast vollendet. Nach Fertigstellung dieses Baues soll bei den Schulkindern eine vollständige Trennung der Geschlechter durchgeführt werden. Mit Beginn des Winterhalbjahres werden die Mädchenklassen in die Schulgebäude an der Mont-Cenisstraße und am Marktplatz verlegt, während sämmtliche Knabenklassen nach der Kirchhofstraße kommen. Von praktischer Seite betrachtet, können wir diesen Beschluß nur gutheißen. — Für die beiden gemischten Klassen sind die Lehrerinnen Fräulein Maurer und Fräulein von Westhoven bestimmt.

Siegen, 24. Juli. (Vom Bahnübergang) bei Creuzthal, dem gefährlichen, wo kürzlich das schwere Unglück passiert, ist zu melden: Züge, die von Ferndorf kommen, d. h. von der Seite, von wo der Zug kam, der den Unfall veranlaßte, müssen vor dem Uebergang halten; nach einer Weile fahren sie langsam weiter; Züge von der anderen Seite fahren nach wie vor „langsam" durch.

Düsseldorf, 24. Juli. (Selbstmord.) Ein in der Louisenstraße wohnender Maler, den man seit fünf Tagen vermißte, wurde, wie die „Düsseld. Ztg." meldet, gestern in seinem Zimmer, nachdem man die Thür gewaltsam geöffnet, erhängt aufgefunden. In dem Zimmer fand man einen von dem Selbstmörder geschriebenen Zettel, worin er beteuert, daß er nicht der Mörder der Adele Schönwasser (womit er jedenfalls die Adele Schönecke meinte) sei. Der Mann war in der letzten Zeit dem Trunke stark ergeben.

Wesel, 24. Juli. (Einen interessanten Fund) hat man hier im Rheine bei den Ausbaggerungsarbeiten gemacht; es ist ein altes Schiff 13½ Meter lang, 6½ Meter breit und 2½ Meter tief. Man hofft, den ganzen Rumpf des Schiffes zu heben.

Köln, 24. Juli. (Berechtigtes Aufsehen) erregte die vor einigen Tagen auf höheren Befehl erfolgte Verhaftung des Zahlmeisters Häse vom 1. Bataillon des 7. Fußartillerie-Regiments. Der Verhaftete sitzt im Militärgefängnis in der Schnurgasse als Untersuchungsgefangener. Die Anwesenheit des Inspekteurs Generalmajor Uffers soll mit der Angelegenheit zusammenhängen. Zahlmeister Häse, der schon längere Zeit dem Regiment angehört und als Regiments-Zahlmeister mit den Bekleidungsangelegenheiten zu thun hat, soll sich bei der Verwaltung der Bekleidungsgelder verschiedene erhebliche Unregelmäßigkeiten zu Schulden haben kommen lassen, auch wird ihm die Fälschung von Quittungen zur Last gelegt, wodurch er es ermöglichen konnte, die Unterschlagungen vor den übrigen Mitgliedern der Bekleidungskommission zu verbergen. Häse scheint die Unterschlagungen schon längere Zeit betrieben zu haben. Zuerst soll es sich um ein Manko von 6000 Mark gehandelt haben; in den verschiedenen Verhören vor dem Gouvernementsauditeur soll der Beschuldigte die Unterschlagung größerer Summen bereits zugegeben haben. Durch eine unvermutete genaue Revision der Bücher des Zahlmeisters durch den neuen Regimentskommandeur, der sich die Quittungen und dergleichen vorlegen ließ, soll der Betrug zu Tage gefördert worden sein.

Trier, 25. Juli. (Zusammenstoß.) Bei Bahnhof Löwenbrücken stießen zwei Güterzüge aufeinander; die Sachbeschädigung ist bedeutend, Menschen wurden nicht verletzt!

Vermischtes.

Stettin, 23. Juli. Einem ruchlosen Verbrechen sind laut „Wes. Ztg." auf dem Domanium Groß-Schönfeld bei Fiddichow (Reg.-Bez. Stettin) vier Menschenleben zum Opfer gefallen. Dort war in einem Familienhause eine Anzahl polnischer Schnitter mit ihren Familien untergebracht. Einer dieser Schnitter hatte am Sonntag Abend einen heftigen Zank mit seiner Frau gehabt, der dazu führte, daß er beschloß, daß Haus in Brand zu stecken, um sich seiner Frau zu entledigen. Er führte sein Vorhaben in derselben Nacht aus und legte Feuer an, wodurch das Gebäude eingeäschert wurde. Seiner Frau gelang es, sich zu retten, dagegen fand die Frau eines anderen Schnitters mit ihren drei Kindern den Tod in den Flammen. Ein Schnitter, der noch einmal in das brennende Gebäude drang, um eine ersparte Geldsumme von 146 Thalern zu retten, wurde unter den Trümmern des einstürzenden Daches begraben. Er wurde noch lebend, aber mit schweren Verletzungen hervorgezogen. Das gesuchte Geld hatte er noch erlangt und in den Schaft seiner Stiefel gesteckt. Der Brandstifter, gegen den sich sofort der Verdacht gelenkt hatte, war entflohen, wurde aber durch einen Gendarmen festgenommen als er im Begriff stand, sich auf einem Dampfer einzuschiffen, um seine Flucht fortzusetzen. Er wurde gefesselt in das Amtsgerichtsgefängnis zu Bahn gebracht. Seine ruchlose That hat er bereits eingestanden.

— (Auch ein Barterzeugungsmittel.) Eine Strafe für Leichtgläubigkeit erlitt, wie das „Kön. Tagbl." erzählt, der Knecht H. in C. Dieser wünschte gern einen Bart zu besitzen, doch trotz seiner 25 Jahre wollte diese Zierde des Mannes noch immer nicht zum Vorschein kommen. Er klagte sein Leid einem Freunde und der gab ihm den Rat, zu einer „klugen" Frau zu gehen, was H. auch schleunigst that. Die „berühmte Frau" gab ihm die Weisung, einen jungen, noch nicht flügge gewordenen Storch zu fangen, diesen zu töten, das Fett auszubraten und damit täglich wiederholt die Stellen für den gewünschten Bart einzureiben. Die Folgen würden nicht lange auf sich warten lassen und nach vierzehn Tagen würde er im Besitze eines prächtigen Bartes sein. Neue Hoffnung beseelte den jungen Mann, und nach mehreren vergeblichen Versuchen gelang es ihm, in Abwesenheit eines alten Storchenpaares einen der kaum flügge gewordenen Sprößlinge zu ergreifen und vom Dache herabzuwerfen. In diesem Augenblick erschienen die alten Störche wieden. Sie fielen über den Knecht her und bearbeiteten ihn mit ihren Schnäbeln derart, daß der junge, kräftige Mann den Halt verlor und blutüberströmt vom Dache stürzte. Doch auch unten griffen sie den Knecht an, und wäre ihm nicht der Besitzer des Gehöfts mit einem Knüttel zu Hilfe gekommen, dann hätten vielleicht die Störche den vor Erschöpfung und Blutverlust wie leblos daliegenden jungen Mann getötet. Der aus vielen Wunden blutende Knecht wurde sofort in die Wohnung geschafft.

& Prag, 24. Juli. Eine aufregende Szene hat sich am Sonnabend in einem Verhandlungssaale des hiesigen Bezirksgerichts abgespielt. Eine Hausmeisterin und ein in demselben Hause wohnhaftes Ehepaar haben sich gegenseitig wegen Ehrenbeleidigung geklagt. Kaum hatte die Verhandlung begonnen, geberdete sich das Ehepaar wie wahnsinnig, raufte sich die Haare aus und stürzte sich auf die Hausmeisterin zu, unter Drohungen sie zu schlagen. Der Richter und der Anwalt der Hausmeisterin warfen sich dazwischen, und der Richter ließ die Frau durch einen Diener fortführen. Nun stürzte sich der Mann auf den Richter, zerriß ihm die Bluse und begann, ihn zu würgen. Nur mit Mühe gelang es, den Rasenden zu bändigen, der sodann vom Richter zu 24 Stunden Disziplinarstrafe verurteilt wurde. Zwischen den beiden streitenden Parteien wurde sodann ein Ausgleich zu Stande gebracht.

— (Ein unerhörtes Verbrechen.) Ein in den Annalen der Kriminalgeschichte noch nie dagewesenes Verbrechen wurde in der belgischen Ortschaft Watreloos verübt. Der Fleischhauer Grimonprez tötete sein eigenes Kind, zerschnitt die Leiche und verkaufte die einzelnen Teile als Fleischware in seinem Laden. Grimonprez's Knecht machte die Anzeige. Der Mörder wurde verhaftet. Die Bevölkerung wollte das Ungeheuer lynchen.

— (Ein Wahnsinniger auf der Lokomotive.) Auf der italienischen Eisenbahnstation Poggio zwischen Padua und Bologna benützte ein Heizer einen Moment des Alleinseins, um, wie angenommen wird, in einem Anfalle von Wahnsinn die Lokomotive loszukuppeln und in vollem Dampfe gegen Bologna zu fahren. Auf allen Stationen versuchte man sie durch Signale zum Stehen zu bringen. In der telegraphisch avisierten Station Bologna gelang es endlich, die in wahnsinniger Eile dahinsausende Lokomotive durch Weichenstellung auf ein unbenutztes Geleise zu bringen. Die Lokomotive zertrümmerte drei stehende Waggons, der Heizer wurde hinabgeschleudert und tötlich verwundet. Es ist geradezu ein Wunder, daß kein furchtbares Unglück geschehen ist. Die Lokomotive hatte die 87 Kilometer lange Strecke in 36 Minuten zurückgelegt.

— (Ein Lynchfester Neger.) Aus Norfolk (Virginia) wird dem „Newyork Herald" unterm 18. Juli berichtet: Eine Bande von Negern in der Nähe von Beamans Station hängte einen Neger auf, der eine Scheune angezündet hatte, und feuerte sodann ihre Gewehre auf denselben ab. Gestern erschien der Gehängte in Norfolk und überlieferte sich der Polizei. Er trug keine Ohren mehr, hatte zwei Schußwunden im Hals, eine auf den Rücken, eine im Schenkel und seine Beine waren voll Schrotkörner. Er hatte sich tot gestellt, bis das Hängekomitee abgezogen war.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 24. Juli. Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt offiziös, daß die Inkrafttretung des russischen Maximaltarifs zum 1. August erfolgen soll. Die russische Gesetzsammlung veröffentlicht das Gesetz bereits.

Cassel, 25. Juli. Bei der Reichstagsstichwahl im Kreise Rinteln-Hofgeismar wurden bisher für Dr. König (A.) etwa 3900 Stimmen, für den konservativen v. Puttlar 3000 Stimmen abgegeben. Wahrscheinlich wird der Antisemit mit einer Mehrheit von etwa 2000 Stimmen siegen.

Wien, 25. Juli. Kaiser Franz Joseph ist am Dienstag früh aus Ischl in Wien eingetroffen und hat mittags der Witwe des Reichskriegsministers Frhrn. von Bauer einen Kondolenzbesuch abgestattet. Nachmittags fand die feierliche Beisetzung des Verstorbenen statt. Abends kehrte der Kaiser nach Ischl zurück.

Paris, 25. Juli. Der „Figaro" meldet, da General Miribel infolge seiner letzten Besichtigungsreise an der Ost- und Südostgrenze die Organisation der mobilen Wehrkraft als notwendig erachte, begebe sich der Kriegsminister General Loizillon anfangs August in die Grenzgebiete, um sich über die erforderlichen Nachtragsausgaben zu unterrichten.

Paris, 25. Juli. Der Ministerrat hat heute, Dienstag, die Flotten- und Heerbewegungen festgestellt, welche die Ablehnung des französischen Ultimatums durch Siam nötig macht. Die dem Contreadmiral Gumann übermittelten Befehle werden noch geheim gehalten, doch scheint eine Beschießung Bangkoks nicht in Aussicht genommen zu sein. Frankreich wird sich einstweilen auf die Blokade der siamesischen Häfen und Küsten beschränken.

Bangkok, 25. Juli. Dem Reuterschen Bureau wird von hier gemeldet: Der französische Gesandte de Pavie habe die Flagge gesenkt und der siamesischen Regierung mitgeteilt, daß er am Mittwoch abreisen werde. Mr. de Pavie habe gleichzeitig einen Lootsen verlangt, um die französischen Kanonenboote bis zur Mündung des Menam zu geleiten.

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 25. Juli. (Durch den Konkurs der Zeche „Friedrich Wilhelm") sind eine Anzahl Arbeiter, man spricht von 220, brotlos geworden. 60 Arbeiter sollen einstweilen noch an den Maschinen beschäftigt oder zukünftigen Verrichtungen herangezogen werden.

(Ein herbes Geschick) hat die Familie des Handelskammer-Sekretärs Bernhardi betroffen. Vor einigen Tagen lief die Nachricht ein, ihr 24jähriger Sohn Karl, welcher als Vollmatrose bei der Handelsmarine stand, sei durch Sturz verunglückt und an den Folgen der Verletzungen bereits gestorben.

(Mischehen.) Im Jahre 1892 sind in Dortmund in Mischehen 664, im Landkreise 421 Kinder geboren.

(Gymnasial-Jubelfeier.) Das Programm für die 350jährige Jubelfeier des hiesigen Gymnasiums ist folgendes: 28. September abends: Begrüßung der auswärtigen Schüler im Kölnischen Hofe; Fackelzug der Gymnasiasten. 29. Semptember vormittags 10 Uhr: Offizielle Schulfeier im Saale der Kronenburg; nachmittags: Konzert am Fredenbaum, Turnspiele ꝛc.; abends: gemeinschaftliches Abendessen, Kommers ꝛc. 30. September: Musik-Frühschoppen auf der Kronenburg.

(Distanzmarsch.) An dem schon seit längerer Zeit vorbereiteten Distanzmarsch Dortmund-Münster werden sich an 40—50 Herren von hier und auswärts beteiligen. Die Teilnehmer treten am Sonntag, 6. August 5 Uhr früh am Fredenbaum an, wo bei jeder Wiederung der Abmarsch gleichmäßig erfolgt. Der Weg geht über Lünen, Werne, Herbern, Rinkerode, Hiltrop, Münster, wo das Ludgerithor als Zielpunkt bestimmt ist. Die Fußgänger werden auf dem ganzen Wege von Radfahrern begleitet. Jeder Teilnehmer an dem Marsche hat einen Beitrag von 3 Mark zu entrichten; die erzielte Einnahme wird zur Deckung etwaiger Unkosten und zur Beschaffung von Preisen verwandt.

Hombruch, 25. Juli. (Groben Unfug) haben mehrere junge Bengels in der Nacht vom vorigen Sonntag zum Montag auf der Bahnhofstraße hierselbst verübt. Der Agent und Spezereihändler Uhlenbruch hatte zur Ausschmückung der Straße gelegentlich des Kriegerfestes vor seinem Hause auf dem Bürgersteige eine Flagge aufgepflanzt, welche in genannter Nacht ausgehoben und fortgeschleppt worden ist. Die Flaggenstange ist gestern Morgen auf der Wiese des Invaliden Meisner und das Querholz in der Schmiedestraße gefunden worden. Von dem Flaggentuche fehlt noch jede Spur. Der Schaden trifft den Herrn Uhlenbruch um so härter, weil er sich die Flagge erst vor kurzer Zeit angeschafft, als Ersatz für ebenfalls Gestohlene.

Holzwickede, 25. Juli. (Erkrankung.) Diesen Nachmittag erkrankte hier die Familie des Lokomotivführers Riscken dadurch, weil die Frau anstatt Petersilie, Schirling in die Suppe gethan hatte. Die Frau und drei Kinder sind schwer erkrankt, jedoch ist Hoffnung auf Genesung vorhanden.

Castrop, 25. Juli. (Schöffengericht.) Von der Anklage durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung der Ehefrau Bergmann Joseph Monno aus Habinghorst verursacht zu haben, wurde der Bergmann Joseph Prisikrit aus Habinghorst freigesprochen. — Die Bergleute Joseph Klupic und Johann Potoraczyk von Sodingen haben im Monat März in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, das Vermögen des Bergmanns Mausbeck in Sodingen dadurch zu schädigen gesucht, daß sie durch Umnummerierung eines von Mausbeck beladenen Wagens Kohlen den Glauben erwecken wollten, der Wagen sei von ihnen beladen. Klupic und Potoraczyk wurden heute wegen Betruges mit je 15 Mark Geldstrafe belegt, von der weiteren Anklage des Diebstahls von Sprengpatronen jedoch freigesprochen. — Der 14jährige Handlanger Friedrich Tollkamp von Börnig wurde wegen Wegnahme eines Brettes auf der Zeche „Mont Cenis, in Anbetracht seiner Jugend mit einem Verweise bestraft. — Der Kaufmann Theodor Rombeck in Bladenhorst sollte auf seinem Grundstücke ein Gebäude ohne polizeiliche Genehmigung errichtet haben. Gegen ein Polizeistrafmandat über 10 Mark erhob p. Rombeck Widerspruch und erzielte heute, dem Antrage der Amtsanwaltschaft entsprechend Freisprechung. (Schluß folgt.)

Frohlinde, 25. Juli. (Leiche gefunden.) Gestern Nachmittag wurde in dem sogenannten Sunderholz die Leiche des Berginvaliden Stephan Fährenkämper von Obercastrop gefunden. Die richterliche Besichtigung fand gestern Abend noch statt; nach dem äußeren Befunde soll ein Verbrechen nicht vorliegen. Die Obduktion wird jedoch heute über letzteren Punkt definitiv Aufschluß geben.

Velen, 24. Juli. (Der Brand des „Weißen Venus") zwischen Goesfeld, Velen und Borken ist jetzt nach vierwöchentlicher Dauer durch die anhaltenden Regengüsse gelöscht worden. Die zerstörte Fläche umfaßt 25—30 Quadrat-Kilometer.

Briefkasten der Redaktion.

Abonnent K. in Witten. Die zu den Jägern ausgehobenen Rekruten werden in diesem Jahre, wie die Infanterie, am 6. November eingestellt. Diese Angaben beziehen sich indes nur auf die dem 7. Armeecorps unterstellten Truppenteile. Zu diesem Armeecorps gehört das westf. Jäger-Bataillon No. 7, welches in Bückeburg garnisoniert ist.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Dortmund, 25. Juli. (Städtischer Viehhof.) Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben: 654 Stück Großvieh, 372 Schweine, 319 Kälber und 105 Schafe. — Preise für 100 Pfund Schlachtgewicht. Ochsen 00—00 M., Stiere 35—45 M., Kühe Ia. 55—60 M., IIa. 48—54 M., IIIa. 00—00 M., Schweine 50,00—55,00 M., Kälber das Pfund Schlachtgewicht Ia. 53—58 Pfg., IIa. 45—52 Pf. Schafe desgl. 45—50 Pfg. Unverkauft blieben — Großvieh, 18 Stück Schweine, — Kälber und — Schafe.

Wetterbericht.

Vom 27. Juli.

Wechselnd bewölktes, meist trockenes Wetter. Temperatur wenig verändert.

Standesamt Dortmund.

Vom 24. Juli.

Geboren. 1 Sohn: Nachtwächter Jos. Brinkmöller, Hiltropwall 23 (Zwillinge). Fabrikarb. Fritz Weirich, Märkischestr. 249. Schuhm. Ludw. Krämer, Gutenbergstr. 9. Fabrikarb. Louis Hesse, Pantinenstr. 19. Fuhrmann Peter Sala, Alumühlenweg 59. Fabrikarb. Jos. Kosakowski, Bleichmärchstraße 3. Schneider Ernst Hülsweg, Humboldtstr. 12. Schmidd Christian Walter, Marschallstraße 15. Händler Joh. Fromm, Bornstr. 41. Bergmann Joh. Diez, Leopoldstr. 25. Arb. Heinr. Kiegelmann, Bornstr. 280.

1 Tochter: Bergm. Joh. Igelhorst, Oswaldstr. 8. Fabrikarb. Gustav Föllner, Westerbleichstr. 76. Kesselschmied Hermann Rolf, Scharnhorststr. 34. Fabrikarb. Franz Keller, Siemensstraße 11. Fabrikarb. Franz Dudeck, Albertstr. 19. Milchhändler H. Kärner, Rheinischestr. 164.

Aufgebote. Elektrotechniker Jos. Kortmann, Bornstr. 17, und Anna Hörer, Stahlwerkstr. 27. Schreiner Franz Ebbert, Märkischestr. 8, und Anna Röbbecke, Rheinischestr. 17. General-Direktor Tull und Witwe Ida Sprnde, geb. Morell, Wißstr. 62. Katasterzeichner Wilh. Voigt, Frankenstr. 2, und Luise Abel, Märkischestr. 11. Bureaubeamter Wilh. Winkelmann, Bornstraße 45, und Wilhelmine Schmelz, 2. Kampstr. 33. Maurer Aug. Mihm und Ferdinandine Fischer zu Brackel. Ackerer Joh. Müller und Karoline Lange zu Bromskirchen.

Gestorben. Lisette Weirich, Märkischestr. 249, 2 J. Maria Tepper, Märkischestr. 244, 1 J. Elfriede Hoffmann, Kurfürstenstraße 18, 3 M. Postschaffnersbote Wilh. Cramer, Frankenstraße 5. Josef Fiebig, Adolfstr. 3, 4 M. Küfermstr. Wilh. Brüninghaus, Königshof 5, 63 J. Erna Hoffmann, Steinplatz 3, 3 J. Agnes Bargel, Aachenerstr. 13, 4 M. August Wortmann, Sonnenscheinsgasse 15, 8 M. Karl Schadow, Ringofen, 160, 4 M. Maria Finke, Josefstr. 13, 4 T. Wilhelm Moritz, Treibstr. 35, 2 M.

Deutsche Dogge,

Hündin, 8 Monate alt, 70 Ctm. Rückenhöhe garant., wachs. Hofhund, an Kette gew., zu verkaufen. 6271

Schriftl. Offerten unter W. M. 332 an die Geschäftsst.

Verkauf zweier Häuser auf Abbruch.

Die Häuser Wißstraße Nr. 2⅞ und 2¾ sollen am

Freitag, den 28. d. Mts., vormittags 10 Uhr,

in unserem Verwaltungsgebäude, Betenstraße Nr. 19, Zimmer Nr. 6, unter den dort ausliegenden Bedingungen öffentlich meistbietend auf Abbruch verkauft werden. 6156

Der Magistrat.

Dortmunder Sarglager

liefert alle Sorten eichene und tannene Särge zu den billigsten Preisen.

Leichenkleider und sämtliches Zubehör

in schönster Auswahl. 6138

Aus- und Ankleiden der Leichen gratis.

J. Kuhlmann, Wißstraße 38.

Omnibusfahrt

zwischen Brackel, Wambel, Cörne, Dortmund.

Fahrplan, giltig vom 20. Juli.

Abfahrt von Brackel: 7,10, 9,10, 11,10, 1,10, 3,10, 6,00.
Ankunft in Dortmund: 7,50, 9,50, 11,50, 1,50, 3,50, 6,40.
Abfahrt von Dortmund: 8,10, 10,10, 12,10, 2,15, 4,15, 8,30.
Ankunft in Brackel: 8,50, 10,50, 12,50, 2,55, 4,55, 9,10.

Fahrpreis 30 Pfg. hin, hin und zurück 50 Pfg.

Es wird freundlichst gebeten, diesen Fahrplan auszuschneiden und aufzubewahren. 6058

Camen. Hermann Timmering.

Gesucht.

Krankheitshalber auf sofort ein kräftiges, im Waschen und Putzen erfahrenes, evangelisches

Dienstmädchen

in gutem Hause gesucht. Nur mit guten Zeugnissen Versehene wollen sich melden. Lohn 150—160 Mark. 5951

Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Tüchtiges Dienstmädchen (259 g. h. Lohn sowie ein **Lehrmädchen** z. grdl. Erl. d. f. Küche u. g. Bed. sofort gesucht. **Hotel Eggers, Solingen.**

Reste-Ausverkauf.

Sämmtliche Reste
in Kleiderstoffen, Mousselines de laine, Waschstoffen
u. s. w. werden **von Montag den 24. d. Mts. bis Montag den 31. d. Mts.**
zu sehr billigen Preisen ausverkauft.
ROSE & Cie.

6251

Bekanntmachung.
Ausschmückung der Grabstätten betreffend.

Nach der Begräbnis-Ordnung vom 13. Dezbr. 1875 ist die Ausschmückung der Begräbnisstellen, soweit sie unbeschadet der Nachbargräber geschieht, den Beteiligten gestattet. Die Ausführung der betreffenden Arbeiten ist, sofern sie nicht durch die Beteiligten selbst erfolgt oder durch Personen, die zu den Familien derselben oder zu ihrem Hausstande gehören, oder durch Kunstgärtner, welche von den Familien dazu beauftragt werden, den Friedhofs-Aufsehern zu übertragen.

Ausnahmen sind **nur** mit Genehmigung der Begräbnis-Deputation gestattet.

Die Gebühren für die Friedhofs-Aufseher betragen:

a) für das Belegen eines Grabes mit Rasen bei Beerdigungen 1. Klasse 3 Mk., bei Beerdigungen 2. Klasse 2 Mk., bei Beerdigungen 3. Klasse 1,50 Mk.;
b) für das Ausschmücken eines Grabes mit Blumen 3 bis 5 Mk.;
c) für das Pflanzen eines Baumes mit Pfahl 1 Mk.;
d) für die jährliche Unterhaltung eines Grabes bei Beerdigungen 1. Klasse 3 Mk., bei Beerdigungen 2. Klasse 2 Mk., bei Beerdigungen 3. Klasse 1,50 Mk.

Im Interesse der besseren Pflege und Erhaltung der Gräber bitten wir alle Leidtragenden die Arbeiten möglichst den Friedhofs-Aufsehern zu übertragen. Es erleichtert dies nicht unwesentlich die Aufsicht über die Friedhöfe und verhindert am besten die so vielfach beklagten Beschädigungen und Diebstähle.

Dortmund, den 20. Juli 1893.

Die Begräbnis-Deputation:
Schmieding.

Dortmunder
Landwehr-Verein.

Zur Beerdigung des Kameraden
Julius Schlieschen
treten die Mitglieder **Donnerstag, den 27. d. Mts., morg. 8½ Uhr,** beim Vizepräses **Ring,** Heiligegartenstraße, an.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
6276 **Der Vorstand.**

Verkauf eines Geschäftshauses.

Ein im vorigen Jahre neu gebautes Geschäftshaus auf dem Lande, worin mit gutem Erfolge Kolonialwaren- und Flaschenbierverkauf betrieben wird, soll umständehalber sofort oder Herbst verkauft werden. 6243

Anfragen sind unter **B. 329** an die Geschäftsstelle d. Ztg. zu richten.

Baugrundstück
mit passender Tiefe an guter Stelle zu kaufen durch **Schulte,** Bornstr. 9959



Ca. 50 Schweine

im Alter bis zu 3 Monaten läßt Herr **Stodt** am
Dienstag, den 1. August 1893, morgens 10 Uhr
anfangend, bei Herrn **Joh. Wortmann,** Königstraße hier öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Lünen, den 25. Juli 1893.

6269 **Greve.**

Möbel, Korbwaren, Koffer
empfiehlt zu billigen Preisen 6259
Karl Jakobs, Münsterstr. 21.

Wein- und Bier-Literflaschen
werden angekauft 6264
Lütgebrückstr 19.

Nähmaschinen-
Reparaturen besorgt prompt und gut 7879 **P. Conrad,** Zimmerstr. 27.

Ein junger Hund,
schwarz, mit weißer Brust, zugelaufen. 6240. Kaiserstraße 177.

Nachw. rent. Wirtschaft
preiswürdig zu kaufen durch 6265
Schulte, Bornstr. 52.

Eine kautionsfähige Witwe sucht eine
Filiale zu übernehmen,
gleichviel welcher Branche. 6238
Schriftl. Offerten unter **A. 328** bef. die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein gutgehendes 6257
Barbiergeschäft
sofort zu übernehmen.
Näheres in der Geschäftsst.

---

2 anständige junge Leute erhalten **Kost und Logis** bei 6260
Walter, Märkischestr. 24.

Zwei anständ. Leute erhalten **Kost u. Logis.** Hohensyburgstr. 11. 6250

Kost u. Logis. Brand 7, a. Ostenhellw.

Eine leistungsfähige **Tütenfabrik** sucht einen gut eingeführten 6274
Vertreter,
welcher kautionsfähig ist, da Komissionslager und Inkasso mit vergeben wird.
Schriftl. Offerten unt. **P. J. 353** an die Geschäftsstelle.

Bauzeichner
gesucht. **Karl Keim,** Architekt,
6219 Westwall 4.

---

1 Bautechniker,
22 Jahre alt, sucht Stellung als **Maurerpolier oder im Bureau.**
Schriftl. Offerten unter Nr. **331** an die Geschäftsstelle. 6255

Puddler, Schweißer u. Walzer
sucht 6275
Puddel- u. Walzwerk Aplerbeck.

Ordentlicher 6257
Konditorgehilfe
wird gesucht.
Näheres Hauptagentur **Unna.**

Gewissenh. Krankenwärter
sucht Stelle. 6252
Näheres in der Geschäftsst. d. Ztg.

Evangel. Zweitmädchen, welches gut bügeln und putzen kann, mit guten Zeugnissen per 1. November oder früher gesucht von 6218
F. Raeder, Elberfeld, Wallstraße 1.

Ein tüchtiges
Dienstmädchen
(evang.) auf 1. September gesucht.
Otto Kaufmann,
6214 **Crone** bei **Witten.**

Ein **braves, tüchtiges** 5994
Dienstmädchen,
in Hausarbeit erfahren, auf bald gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Dienstmädchen,
Ein ordentliches, fleißiges
welches Liebe zu Kindern hat, wird auf sofort gesucht. 6242
Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Ztg.

---

1 Mädchen, welches waschen kann, für halbe Tage gesucht. 6248
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein in Küche und Haushalt erfahrenes 6272
Mädchen
wird per 1. August cr. gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Suche ein erfahrenes **Mädchen** zur Stütze der Hausfrau; selbige muß Handarbeit verstehen und mit thätig im Geschäfte sein zum 1. September.
Frau **Bülhoff. Camen,**
6268 Kampstraße 21.

---

10 Mädchen sucht Frau **Wahl,** Bischofsgasse 4.

---

1 Kragenplätterin und 1 Hemdenplätterin
werden auf sofort gesucht. 5950
Bielefelder Dampf-Wasch-Anstalt W. Pferdekämper, Duisburg.

Ein günstig gelegenes
Ladenlokal,
2 Schaufenster, auf dem Westenhellweg mit einigen Wohnräumen per sofort zu vermiethen.
Frco.-Offerten unter F. W. 324 besorgt die Exped. d. Bl. 6191

Ein günstig gelegenes 6263
Ladenlokal,
2 Schaufenster, an der Bahnhofstraße, mit **Wohnung** pr. 1. November zu vermieten.
Franko-Offerten unter **B. W. 210** besorgt die Hauptagentur **Herne.**

Zu vermieten:
1 Schreinerwerkstatt
auf dem Lande, sämtliches Handwerkzeug noch vorhanden. Möbelhandel kann betrieben werden. Auf Wunsch Wohnung für Familie im Hause. 6244
Anfragen unter **B. 330** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gesucht per 1. November **3—4 Zimmer** von Witwe **Germakowsky, Wetterfreiheit 30.** 6239

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Hostedde,** Band I, Artikel 37, auf den Namen des Bergmanns **Christian Carl** eingetragene Grundstück Flur 5, Nr. 746/103, der Steuergemeinde **Hostedde**

am 21. Septbr. 1893, vormittags 9½ Uhr,

vor dem Herrn Gerichtsrat Nagel, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 2 Ar 25 Qu.-Meter zur Grundsteuer, mit 150 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorgeht, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlags wird

am 28. Septbr. 1893, vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Dortmund, den 22. Juli 1893. 5241

Königliches Amtsgericht.

Dortmund, den 24. Juli 1893.

Bekanntmachung.
Kartoffel-Lieferung für das Luisenhospital.

Die Lieferung des Kartoffelbedarfs — 25 Centner für die Woche — soll bis auf weiteres vergeben werden. 6247

Anerbieten mit Proben **bis zum 29. d. Mts. mittags** im Hospital abzugeben.

Bekanntmachung.

Der Kreisausschuß zu Hörde hat durch Verfügung vom 27. Juni d. J. (Nr. 3118) gemäß § 32, Nr. 2, des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1893 genehmigt, daß für den verstorbenen Gemeindeverordneten Harde eine außergewöhnliche Ersatzwahl zur Gemeindevertretung von Berghofen zu erfolgen und daß diese Wahl

am Donnerstag den 24. August d. J., vormittags 10 Uhr, in der evangelischen Schule zu Berghofen

stattzufinden habe.

Indem ich darauf hinweise, daß diese Ergänzungswahl von der 3. Abteilung vorzunehmen ist und daß die Funktionsperiode des Neuzuwählenden mit dem 31. Dezember 1894 abläuft, bemerke ich, daß die Urwähler- und Abteilungsliste der wahlberechtigten Gemeinde-Eingesessenen vom 20. Juli cr. ab vier Wochen lang bei dem Herrn Gemeindevorsteher Klempt zu Berghofen zur Einsicht offen liegen. Reklamationen gegen die Richtigkeit dieser Listen können in der genannten Zeit bei dem Herrn Vorsteher Klempt schriftlich oder zu Protokoll angebracht werden.

Aplerbeck, den 24. Juli 1893.

Der Amtmann: Gottfahr.

Königshalle.

Königshalle.

Wir eröffnen am heutigen Tage unter Leitung des Herrn **Ludwig Amtenbrink** in der 6179
Königshalle, Ostenhellweg 51,
eine
Wein-Restauration
und stellen in derselben unsere selbstgezogenen Weine zu streng reellen Preisen zum Verkauf.

Wir bitten unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Kreuznach, den 22. Juli 1893.

Gebr. Pfeiffer,
Weingutsbesitzer.

Auf obige Annonce höflichst Bezug nehmend, bemerke noch, daß auch außerdem noch

Ia. Löwenbier
in ½ und ¼ Litergläser, sowie
Adam-Bier
verabreichen werde, **Hamburger Buffet.**

Es soll meine Aufgabe sein, die Führung des Geschäfts in streng solider Weise nach jeder Richtung hin zu betreiben und bitte um recht fleißigen Zuspruch.

Hochachtend
Ludwig Amtenbrink.

Gebr. Pfeiffer, Kreuznach. — **Wein-Restauration.**

Besuch Dortmund's seitens der belgischen Ingenieure aus der Lütticher Schule.

Von Montag den 31. Juli nachmittags bis Mittwoch den 2. August morgens werden etwa 180 belgische Ingenieure zwecks Besichtigung der hiesigen industriellen Werke in Dortmund anwesend sein. Diese Herren alle in den hiesigen Hotels unterzubringen, ist bei der augenblicklichen Reisezeit nicht möglich und werden deshalb für diese Tage etwa 60—80 recht gute, möglichst in der Nähe des Bahnhofs gelegene **Privat-Logis** gesucht. Gefl. schriftliche Angebote mit Preisangabe für Logis und Frühstück bittet man an den Empfangsausschuß z. H. des Herrn **J. Both,** Westwall 19, gelangen zu lassen.

Unentgeltlich versende Anweisung z. Reinigung von Trunkucht, mit., auch ohne Vorwissen. **M. Falkenberg, Berlin Oranienstr. 172.** — Viele Hunderte, auch gerichtlich geprüfte Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse. 5652



Am 21. d. Mts. ein **Teckel,** schwarz mit brauner Brust und braunen Pfoten **abhanden gekommen.** Der Wiederbringer erhält eine Belohnung.
6249 Elisabethstraße 8.

Dr. Coleman
homöopathischer Arzt, Dortmund,
Prinzenstraße 10
(Ecke der Balkenstr.) 6298
Sprechstunden: vormitt. von 9—11, nachm. v. 3—5 Uhr. Sonnt. nur vorm.

Nur noch kurze Zeit in Dortmund!
Cirkus Ed. Wulff
in Dortmund auf dem Viehmarkt.
Heute, Mittwoch, den 26. Juli, nachmittags 4 Uhr:
Dritte große Kinder- und Schüler-Vorstellung
bei bedeutend ermäßigten Preisen
und mit besonders für die Unterhaltung und Belustigung der Kinder eingerichteten hochkomischen Programm.
Eintrittspreise für Erwachsene und Kinder: Logensitz 2 Mk., Sperrsitz 1 Mk., 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., Gallerie 25 Pfg.
Kassenöffnung 3½ Uhr. — Anfang präcise 4 Uhr.

Abends 8 Uhr:
Grosse Vorstellung
mit Hurdle-Rennen
bei gewöhnlichen Eintrittspreisen.
Billetvorverkauf von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends bei **Ed. Mende Nachf.** (H. Gutbier), Brückstr. 34; an Sonntagen nur bis 2 Uhr nachmittags.
6245 Hochachtungsvollst! **Ed. Wulff,** Direktor.

Der
Hellweger Turn-Verein
Niedermassen
feiert am **30. Juli cr., nachmittags 3 Uhr,** im Lokale der Witwe **Cromberg** sein diesjähriges
Kränzchen,
verbunden mit Schauturnen.
Die Musik wird von dem **Bandonion-Club** zu **Berghofen** ausgeführt. 6254
Entree im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 75 Pfg.
Hierzu ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Krieger- u. Landwehrverein Lichtendorf-Geiseke
feiert
Sonntag den 30. Juli
sein
Sommerfest
durch
Konzert und Ball
im Saale des Vereinswirts K. Hauske, Eichholz,
wozu freundlichst einladet 6261
Der Vorstand.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.
Schönheit der Zähne | Neu erfundene, unübertroffene **GLYCERIN-ZAHN-CRÈME** (sanitätsbehördlich geprüft)
KALODONT F. A. Sarg's Sohn & Co., k. u. k. Hoflieferanten in Wien.
Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemail. — Grösster Erfolg in allen Ländern.
(Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. Zu haben bei **Apothekern, Droguisten** etc. etc. eine Tube 70 Pfg. (Probetuben 10 Pfg.) 6421
General-Depôts: **J. D. Riedel, Berlin; Zahn & Cie., Nürnberg.**

Das Leben wird dem Geschäftsmann doch heutzutage recht sauer gemacht, nicht die schlechte Geschäftslage allein, mehr noch die durch sie gezeitigten Auswüchse des Geschäftslebens, die — nennen wir das Kind gleich beim rechten Namen — Schamlosigkeit der Konkurrenz und die Gewissenlosigkeit ihrer Trabanten sind es, welche die Geschäftsfreudigkeit des schaffensfrohen und schöpferischen Gewerbetreibenden lahm legen und ihm das Leben verbittern.

Ich habe bisher zu allen unlauteren Manövern und pomphaften Reklamen meiner Konkurrenz geschwiegen, da ich mir sagte, daß das Ende sie von selbst ereilen würde.

Das ist ja auch in den jüngsten Tagen eine fast vollendete Thatsache geworden. Diese Konkurrenz sucht in machtlosem Beginnen den Anschuldigungen, wie sie bei der Staatsanwaltschaft und in der Pr sie gegen sie erhoben sind, mit nichtssagenden Redensarten, sogar gefälschten Attesten den Boden zu entziehen.

Dagegen kann ich nicht zugeknöpft bleiben gegenüber der Aneignung und Ausbeutung einer eigengeistigen Arbeit von mir, wie ich sie vor einigen Tagen feststellen konnte und welche ich zu Nutz und Frommen aller hiermit festnagele. Daraus ergiebt sich das allgemeine Interesse.

In einer 10 Seiten umfassenden Broschüre hatte ich meine in einer langjährigen Praxis gewonnenen Erfahrungen, soweit sie sich auf das Rösten der Kaffeebohnen und die Bereitung des Kaffee-Aufgusses erstreckten, niedergelegt und diese sogenannten „10 goldene Regeln" mit einem Anschreiben, einem Kommentar, in Buchform meiner verehrten Kundschaft zugängig gemacht. Es mag gewiß anmaßend klingen, allein, ich kann das Moment hier nicht verschweigen, daß mir dieser, nennen wir es mal Geschäfts-Idee wegen viele Anerkennungen zu Teil geworden sind.

Den Inhalt dieses Buches, gedruckt von Fr. Moritz hier, erlaubt sich nun dieser Herr mit beispielloser Unverfrorenheit fast wörtlich für eine hiesige Konkurrenz, welche dieses Plagiat in ihrer Herforder Filiale verwendet, nachzudrucken.

Die Firma, welche sich meine Broschüre aneignete, ist H. Grote, Feldstraße hier.

Auf meine dem Herrn Moritz dieserhalb gemachte Vorhaltung erkühnt sich dieser zu behaupten, „der Herr Grote habe ihm den ganzen Text im Manuskript gebracht", als wenn er sich nicht schon beim ersten Blick zu erinnern wisse, daß er einige Tage früher für mich dasselbe gedruckt habe.

Ich empfehle daher der Geschäftswelt in ähnlichen Dingen Vorsicht, wenn sie sich vor Schädigungen bewahren will.

Im übrigen habe ich gegen die Firma Grote, sowie den Buchdrucker Fr. Moritz Strafantrag wegen dieses Deliktes gestellt.

Meine Broschüre, sowie das Plagiat habe ich in der Redaktion niedergelegt.

Dortmund, den 25. Juli 1893.

Heinr. Herm. Becker, Holländ. Kaffee-Rösterei.

Kölnischer Hof.
Donnerstag den 27. Juli:
Militär-Konzert,
ausgeführt von der **Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 136** unter Leitung seines Kapellmeisters R. Lehmann.
Anfang 8 Uhr.
Entree 30 Pfennig. 8939

Reichshallen.
Westenhellweg 123.
Täglich:
Großes Doppel-Konzert
der berühmten Tyroler-Gesellschaft aus Innsbruck
(7 Damen und 2 Herren),
sowie der
Wiener Damenkapelle **Reinelt.**

Sonntags von 12 Uhr ab:
Matinée.
Nachmittags 4 Uhr:
Anfang des Doppelkonzerts
Entree 10 Pfg.

Düsseldorf. Hotel Höges.
Immermannstrasse 51—53,
2 Minuten vom Hauptbahnhofe.
Pilsener, Münchener und Dortmunder Biere. 5488
Mässigd Preise. Vorzugspreise für Geschäftsreisende.

Jeder Hut Mk. 2,50
Jeder Schirm „ 2,50
Jede Mütze „ 1,00
Dortmunder Hutbazar 3958
Brückstraße 43.

Feuerwerkskörper
empfehle zu allen Festlichkeiten, ebenso zur Aufführung von lebenden Bildern.
Bengal. Feuer in Platten
Größere Feuerwerke werden auf Wunsch von mir abgebrannt und müssen 8—14 Tage vor den Festen bestellt werden.
Beisitzen stehen zu Diensten Wiederverkäufer gesucht. 3660
R. Timmermann,
Unna.

Pfeiffer & Diller's
Höchste Auszeichnung. Goldene Medaille



Kaffee-Essenz
in Dosen.
Anerkannt bester und ausgiebigster Kaffeezusatz.
Ueberall vorräthig.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

---

500 bis 1000 Zentner
Roggen
wöchentlich zu kaufen gesucht. 8002
Schriftl. Offerten unter **Nr. 310** an die Geschäftsstelle.

Saatwicken, Incarnat-Klee
(neue Ernte),
Herbstrübsamen
usw. empfiehlt in feinster, keimfähiger Ware. 8814
Friedr. Schneider,
Sölderholz.

Imker-Kreisverband Dortmund.
Der **Verkauf** unseres prämiierten garantiert reinen 6256
Bienen-Honigs
befindet sich in der **Restauration Vogell, Dortmund, Münsterstr. 8.**

Ein gutes
Tafelklavier
steht wegzugshalber billig zu verkaufen bei
6192 **H. Lemmes,** Sölde, Schwerterstr. 63.